Konfisziert

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

F. J. M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

Einzelpreis 40 Pfennig

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. — Bezugspreis: Vierteljährlich M. 10.—, Postscheckkonto München 11 346. — Geschäftsstelle: Thierschstraße 15. — Fernruf 20 647
Geschäftszeit 8—4 Uhr, Samstag 8—12 Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen brutto M. 1.50 mit entsprechenden Nachlässen. Reklamezeile M. 5.—, Finanzanzeigen netto M. 1.50,
Familienanzeigen M. 1.50, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) 90 Pf. — Schriftleitung: Schellingstraße 41/I. Fernruf 20 647. Drahtanschrift: Beobachter, München.
Sprechstunde des Hauptschriftleiters 10—12 Uhr, der verantwortl. Schriftleitung 2—4 Uhr nachmittags.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ausgabe 46 — München, (Sonntag) den 12. Juni 1921 — 35. Jahrgang

F. J. M. Rehse Archiv und Museum f. Zeitgeschichte München

Der Quasselkanzler

Dürfen Sozialisten Judengegner sein? — Angstzustände — Der abgeblitzte Zentralverein

Der Reichsquasselkanzler

H.E. Wirte sollen reden. Das freut die Gäste und lädt zur Wiedereinkehr ein. Es gibt Gäste, mit denen der Wirt sich nicht unterhält, sondern die er aus Zweckmäßigkeitsgründen hinausschmeißt. Das lädt zwar nicht zum Wiederkommen ein, macht aber nichts. Es gibt aber auch Wirte, die so saudumm daherreden, daß der Gast sie auslacht und der Zuhörer am liebsten davonlaufen möchte.

Zu letzterer Sorte gehört unser **Reichs-Wirth**. Der Mensch (das Wort „Mann" vermeiden wir wegen seines militaristischen Beigeschmacks), der Mensch also glaubt, ganz nach dem Beispiel mancher Gastwirte, recht schlau zu sein und möglichst viel herauszuschinden, wenn er möglichst viel mit gewissen Gästen quasselt.

Der oberste Wirth im Reiche geht dabei von dem Grundsatze aus: Was man sagt, ist wurscht, wenn man nur überhaupt etwas sagt; die Hauptsache aber ist, daß man das sagt, was der jeweilige Gast gerne hört.

Das mag nun vielleicht für jeden Spelunkenwirt angebracht sein, aber für den Reichs-Wirth sicher nicht. —

— Es gibt aber noch ganz andere Wirte. Das sind die, die überhaupt keine eigene Meinung haben, sondern gedankenlos das nachplappern, was der in Wirklichkeit regierende Hausdrachen zu sagen befiehlt. Das sind die allerschlimmsten, und zu denen gehört der Reichs-Wirth in erster Linie.

Was der Mensch (das Wort Mann vermeiden wir aus obengenannten Gründen) kürzlich dem Berliner Korrespondenten des „**Matin**", Paul **Genty**, erzählt hat, riecht verflucht nach dem heute im Hotel zum „Taitschen Raich" regierenden Hausdrachen: Erzberger.

Man höre nur:

„Die Konferenz von Spa bezeichnet eine so schwere Krise für Frankreich wie für Deutschland. Gerade zu diesem Zeitpunkt waren die deutsch-französischen Beziehungen besonders gespannt. Da ich selbst an der Konferenz teilgenommen habe, konnte ich feststellen, bis zu welchem Grade die Verhandlungsatmosphäre von Mißtrauen geschwängert war. **Wenn ich damals die Leitung der deutschen Politik innegehabt hätte, so hätte ich der Entente eine sehr große Reparationssumme angeboten. Der politische Horizont hätte sich dann ein Jahr früher aufgeklärt, und wir hätten so kostbare Zeit gewonnen.** Seit Spa vergifteten sich die Beziehungen der beiden Länder immer mehr. Unter derart ungünstigen, psychologischen Bedingungen wurde die Londoner Konferenz eröffnet. Es ist äußerst bedauerlich, daß die Besprechungen zum zweitenmal gescheitert sind. **Durch Taten, die beredter sind als Worte, werden wir der ganzen Welt unseren guten Willen beweisen. Unterstützt von der großen Mehrheit des gesamten deutschen Volkes wird die Regierung die Bedingungen des Ultimatums ausführen.** Es ist unmöglich, theoretisch a priori auf Grund von mehr oder weniger zuverlässigen Statistiken die Produktionsfähigkeit Deutschlands festzustellen. Ein solch akademisches Spiel, das von gewissen Wirtschaftlern getrieben wird, kann von Staatsmännern nicht ernst genommen werden, die sehr wohl wissen, welchen Überraschungen man sich aussetzt, wenn man im voraus eine Kurve für die industrielle Entwicklung Deutschlands zu ziehen versucht. Die Regierung wird sich darauf beschränken, die zweckmäßigsten Methoden zu suchen, um die Wiedergutmachung in ihrem ganzen Umfange auszuführen, und besser, als alle Reden, werden unsere Geld- und Naturalleistungen die Wege zur Verständigung ebnen. Insbesondere werde ich dafür Sorge tragen, daß die im Ultimatum festgesetzten Fristen genau eingehalten werden."

Es ist zunächst bezeichnend für die Jämmerlichkeit dieses nicht einmal mehr pappenen „Kanzlers", daß er zu seiner Empfehlung und Würdigung seiner Fähigkeiten sich ausgerechnet eines **Blattes bedient, dessen schamlose Deutschenhetze vor, während und nach dem Krieg vorbildlich für die Deutschenhasser der ganzen Welt war.**

Man meint, die politische Erzlure von Buttenhausen selber zu hören: „Wenn ich die Leitung der deutschen Politik innegehabt hätte, dann hätte ich … eine große Reparationssumme angeboten." Dann hätte sich der politische Horizont schon ein Jahr früher aufgeklärt.

Wahrscheinlich so wie damals, als der Lumpenhund, natürlich nur, um den politischen Horizont aufzuklären, bedingungslos einen „Waffenstillstand" nach dem anderen unterschrieb, die ganze Handelsflotte „als Pfand" übergab und „sich" zur sofortigen Zahlung von 100 Milliarden Goldmark bereit erklärte.

Die größte Unverschämtheit, und wiederum echt erzbergerisch, ist es, wenn der Reichs-Wirth sich zu behaupten getraut: „**Unterstützt von der großen Mehrheit des gesamten deutschen Volkes wird die Regierung die Bedingungen erfüllen.**"

Nein, Herr Wirth! Nicht die große Mehrheit des gesamten deutschen Volkes steht hinter Ihnen, sondern nur das gesamte **daitsche Volk** und die große Mehrheit aller **politischen Lumpenhunde**, die Ihr Regiment für das geeignetste hält zur Ausführung aller erdenklichen Gemeinheiten auf Kosten des deutschen Volkes.

Die große Mehrheit des deutschen Volkes ersehnt den Tag, wo das jetzige daitsche Reichsregierungsbordell samt seinem Wirt und Hausdrachen in die Luft fliegt.

Herr Wirth fühlt sich vorerst noch recht sicher. Auf die Frage des „Matin"-Korrespondenten, ob er an längeren Bestand seiner Regierung glaube, erwiderte der [illegible]:

„Trotz der Opposition der Deutschnationalen wird meine Regierung eine Krise zu vermeiden wissen, und Präsident Ebert wird nicht gezwungen sein, den Reichstag aufzulösen."

Für uns Nationalsozialisten ist dieser Satz sehr wesentlich. **Freiwillig also wird diese kapitalistische Regierung des nationalen Verrats und des Verrats am schaffenden Volk nicht gehen; von selber also wird der Volkswille, d. h. der Wille der anständigen Volksmehrheit nicht mehr durchdringen können.**

Wohlan! Schert sich die Wirth-Gesellschaft einen Pfifferling um unser Selbstbestimmungsrecht, scheren wir uns noch weniger um ihr Gequassel.

Die nationale Revolution wird dieser großkapitalistischen Büttelherde das Blöken schon austreiben!

Pogrom

Die „Deutschösterreichische Tageszeitung" vom 6. Juni bringt folgende Wolffmeldung:

„**Posen, 4. Juni (Wolff.).** In Ostrowo fanden am 2. Juni Demonstrationen gegen die Deutschen statt. **Zahlreiche Deutsche wurden mißhandelt.** Die deutschen Geschäfte und Wohnungen **geplündert.** Von der polnischen Arbeiterschaft wurde die Entlassung der deutschen Arbeiter der Waffenfabrik erzwungen und der deutschen Bevölkerung mit weiteren Plünderungen gedroht, **wenn sie nicht auswandere.** Die Polizei erwies sich als machtlos. Erst am Abend konnte die Ruhe durch Militär wiederhergestellt werden. Es scheint, daß die Ereignisse in Ostrowo die Vorboten einer größeren Bewegung gegen die Deutschen sind."

Die „bürgerlichen" Judenblätter, die diese Meldung sicher bekommen haben, halten sie einer Veröffentlichung nicht wert; es sind ja nur Deutsche! Die „proletarischen" Judenblätter bringen sie natürlich auch nicht; es lebe die proletarische internationale Solidarität!

Die Ausweisung der Deutschen aus Slovenien

Nachdem alle Auslandsdeutschen (Reichsdeutsche, Deutschösterreicher) schon längst unter allen möglichen Gründen ausgewiesen worden sind, wird jetzt die Austreibung auch jener Deutschen, die südslavische Staatsbürger sind, in der Weise durchgeführt, daß man die Wohnungen dieser Deutschen, die meist in größeren Städten, wie Marburg, Cilli, Laibach wohnen, nach dem Wohnungsanforderungsgesetz mit dem Bemerken, sie hätten keinen zwingenden Grund in diesen Städten zu wohnen, anfordert. Die städtischen Wohnungsbehörden wissen recht gut, daß diese Deutschen in andern Orten Sloveniens erst recht keine Wohnung finden, so daß die dortigen Deutschen buchstäblich auf die Straße gesetzt und zur Auswanderung gezwungen sind.

Der abgeblitzte Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens

Die durch den Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens beim Staatsanwalt eingereichte Anzeige gegen Herrn Alfred Miller und mich, als den seinerzeitigen verantwortlichen Hauptschriftleiter des „Völkischen Beobachters" wegen Vergehens gegen die Religion und Gotteslästerung hat der Staatsanwalt am 17. April 1921 veranlaßt, der 1. Strafkammer des Landgerichts München I die Anklageschrift einzureichen. Die Strafkammer faßte unterm 28. Mai 1921 hierüber nachfolgenden Beschluß, der uns am 8. Juni 1921 zuging.

Beschluß.

Die Angeschuldigten Alfred Miller und Hansjörg Maurer werden je von der Anklage eines Vergehens wider die Religion außer Verfolgung gesetzt; die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last.

Gründe.

In dem beanstandeten Artikel der Nr. 95 des „Völk. Beob." wird den Juden vorgeworfen, daß sie sich mit dem Mädchenhandel befassen, und dabei das Treiben gewisser jüdischer Mädchenhändler beleuchtet, die — Angehörige streng religiöser Vereine — den Mädchenhandel für ein Werk halten, das ihrem Gotte wohlgefällig sei und unter seinem Segen und förderlichem Schutze stehe. Für die Annahme, daß mit diesem Vorwurf der von der deutschen jüdischen Religionsgesellschaft verehrte Gott und diese Religionsgesellschaft als solche beschimpft werden sollte, liegt ein ausreichender Anhalt nicht vor. Die Angeschuldigten erklären, daß ihnen eine solche Absicht ferne gelegen sei. Nach der ganzen Richtung des „Völk. Beob.", der sich zur Aufgabe setzt, die Auswüchse des Judentums und die jüdische Rasse mit allen Mitteln zu bekämpfen, ist die Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß der fragliche Artikel nur den Zweck verfolgte, jene jüdischen Mädchenhändler, die sich zur Rechtfertigung ihres schmutzigen Handwerks auf Gott unter Mißbrauch der Religion berufen, besonders zu brandmarken und damit auf den religiösen und sittlichen Tiefstand gewisser jüdischer Volkskreise hinzuweisen. Keinesfalls kann nachgewiesen werden, daß sich die Angeschuldigten bewußt gewesen sind, daß jener Artikel eine Lästerung des religiösen Gottesbegriffes der deutschen Judenschaft als Ganzes und eine Beschimpfung dieser deutschen jüdischen Religionsgesellschaft enthalte.

Mangels sicherer Feststellbarkeit des äußeren und inneren Tatbestandes eines Vergehens wider die Religion nach § 166 St.G.B. waren deshalb die beiden Angeschuldigten außer Verfolgung zu setzen. Die Kosten hat die Staatskasse zu tragen, § 202, Abs. 2, 499, St.P.O.

L. S. gez. Helfenfeld, Fischer, Henner.

Es gereicht dem Gericht zur Ehre, daß es in voller Gerechtigkeit diesen Beschluß ergehen ließ, für dessen Festlegung wir Deutsche in mehrfacher Beziehung dankbar sind.

Das Wichtigste, auf das es bei dieser Sache ankommt, ist aber dies: Der Zentralverein begründete seine Denunziation damit, daß wir uns gegen die jüdische Religion vergangen hätten, obwohl wir uns nur auf das im Talmud und Schulchan-Aruch-Buch festgelegte „Glaubensbekenntnis" bei jenem Angriff stützten. Der Gerichtsbeschluß spricht aber nun doch ganz klar aus, „daß der von der deutschen jüdischen Religionsgesellschaft verehrte Gott" nicht beschimpft wurde. Damit ist auch zugleich ausgesprochen, daß die Talmudlehre nicht unter dem Schutze des § 166 St.G.B. steht, da der im Talmud enthaltene Gottesbegriff eher das Abbild Satans ist, als eines sittlichen Gottes. Damit hat das Gericht mehr Logik bewiesen als der sonst so gescheite Zentralverein, der diesmal, ich weiß nicht, ob aus hoffärtiger Verblendung oder in Spekulation auf die Leichtgläubigkeit des Gerichtes, mit der Begründung seiner Anzeige sich selbst eine schallende Ohrfeige versetzte, uns Deutschen aber gerade damit einwandfrei und deutlich bewiesen hat, **daß die Grundlage des jüdisch-religiösen Lebens wie seiner Sittlichkeit der — Talmud ist. Und zwar gültig für die Gesamtjudenschaft auch in Deutschland! Denn sonst könnte doch der Zentralverein überhaupt nicht versucht gewesen sein, auf Grund des fraglichen Aufsatzes, der sich gegen die Früchte talmudischer Erziehung und Religion wandte, eine Anklage aufzubauen.** Ich hätte es, offengestanden, nicht erwartet, daß dem Judentum ein solcher Schnitzer passieren würde, da es doch allen Grund hat, in der Talmudfrage nicht vor Gericht bewiesen zu bekommen, daß der Talmud vollinhaltlich heute noch für alle Juden verbindlich ist, daß er heute noch der Quell und Ausdruck alles jüdischen Lebens ist. Es ist dem Zentralverein sehr wohl bekannt, daß ihm ein Gegenbeweis einfach unmöglich ist, er weiß im Gegenteil, daß das allmähliche Bekanntwerden des wahren Sachverhaltes über die Gültigkeit des Talmud imstande ist, die Judenrasse beim gesamten deutschen Volk Schritt für Schritt gründlich in Ungnade fallen zu lassen; daß ihr dann aber auch das widerfahren würde, was ihr längst schon gehört: **Deportation nach Palästina!** Nur eben jüdische Anmaßung brachte es fertig, den Versuch zu machen, deutsche Richter durch gutgespieltes Ärgernisnehmen und noch überzeugender gedrechselte Erregung über die Bedeutung der tal-

mudischen Religion hinwegtäuschen zu wollen. Hätte nämlich die Denunziation zu unserer Verurteilung geführt, dann wäre durch richterlichen Spruch festgelegt, daß gegen den Talmud nicht Front gemacht werden dürfe; dann dürfte der Zentralverein kühn darauf pochen, daß der § 166 St.G.B. auch in Anwendung kommen müsse, wenn ein Angriff auf den Talmud von deutscher Seite gemacht wird. So jedoch ist durch den Beschluß des Gerichtes bewiesen, daß auch in deutschen Richterkreisen das Verständnis dafür zu erwachen beginnt, was es mit der talmudischen Religion auf sich hat. Ich glaube auch nicht, daß die Richter arg schwer daran tragen, vom Zentralverein für so dumm gehalten worden zu sein, daß sie ihm schon auf den Leim kriechen würden. Sie haben in unbestechlicher, echt deutscher Art das Wahre vom Falschen geschieden. Im übrigen ist für den Zentralverein in dem Beschluß eine so kräftige Lehre enthalten, wie sie nur erwartet werden konnte. Ich fürchte nur, daß den Juden das Organ dafür fehlt, dies auch zu fühlen, und wenn schon, sie werden sich's bestimmt nicht merken lassen, sondern auf einen neuen Fallstrick sinnen. Mögen sie immerhin!

Der Staatsanwalt, der uns Roheit des Ausdruckes da vorgeworfen hat, wo die Geißel überhaupt nicht scharf genug geschwungen werden kann, wird sich in dieser Angelegenheit einen anderen Schuldigen suchen müssen. Es ist seine Aufgabe die Interessen des Staates wahrzunehmen und die liegt hier in der Richtung, die der vorliegende Gerichtsbeschluß weist. Bei dem Schlußsatz des Beschlusses ist einzusetzen:

Wenn wir aus dem übrigen Text entnehmen können, daß das Gericht die sogenannte Aktivlegitimation für die Anklage nicht gegeben sah, wie es ja auch der Wirklichkeit entspricht, so bedauern wir aufs tiefste, daß das Gericht nach dem Grundsatz: in dubio pro re (im Zweifelsfalle zu Gunsten des Angeklagten) handelte, wenn es sagt, daß „mangels sicherer Feststellbarkeit des äußeren und inneren Tatbestandes eines Vergehens gegen die Religion nach § 166 St.G.B. die Angeschuldigten außer Verfolgung zu setzen wären". Bei Verhandlung des Falles hätte es sich erwiesen, daß „der äußere und innere Tatbestand" aufs genaueste und sicherste feststellbar ist. So hat das Gericht in voller Objektivität das Wahre vom Falschen geschieden, hat aber den Kern des Ganzen übersehen und der muß herausgeschält werden. Wir fordern deshalb öffentlich den Staatsanwalt auf, eine genaue und strenge Untersuchung sofort einzuleiten gegen das deutsche Judentum und, um eine juristische Person zu nennen, gegen den Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, weil hier ein staatsgefährliches Doppelspiel getrieben wird. Im Gegensatz zum Zentralverein, der hintenherum denunzierte, klage ich hiermit ihm als Vertreter deutschen Judentums der staatsgefährlichen Geheimbündelei an, deren weitere ungehinderte Auswirkung den Bestand und das Wohl des deutschen Staatswesens in absehbarer Zeit restlos in jeder Beziehung vernichten wird. Die Zeit des Versteckenspieles ist abgelaufen, der Wahrheit muß ins Gesicht gesehen werden und das verlangen wir in allererster Linie von unserem deutschen Richterstand. Ich spreche im Namen Tausender und aber Tausender deutscher Volksgenossen, die bereits durch die vorhandenen untrüglichen und unwiderlegbaren Beweise die Überzeugung gewonnen haben, daß das bei uns mit Staatsbürgerrechten ausgestattete Judentum eine einzige große Verschwörung darstellt gegen das deutsche Staatswesen.

Wir erwarten die Stellungnahme des Staatsanwalts zu dieser öffentlichen Anklage. Alsdann wird ihm das gesamte Beweismaterial dafür zugeleitet.

•

Deutsche Volksgenossen! Die Tausende von Unterschriften, die bis heute für die schwebende Prozeßangelegenheit eingegangen sind, beweisen, wie tief die Empörung darüber ist, daß in unserer Mitte unter gesetzlichem Schutz der schlimmste Feind unseres Volkstums sein Unwesen treiben kann. An dem Gerechtigkeitsgefühl der Richter scheiterte der Versuch des Zentralvereins diejenigen zu Fall zu bringen, die nach ihren bescheidenen Kräften mithelfen wollen am deutschen Werk, wie es ihre Pflicht als Deutsche ihnen vorschreibt. Ihr habt uns eure Zustimmung nicht umsonst gegeben und wir bitten euch in der Sammlung solcher Unterschriften fortzufahren und sie uns einzusenden. Denn der Kampf ist noch nicht zu Ende, jetzt erst beginnt er. Und damit handeln wir in eurem Sinn und für unser aller Wohl und Volkstum. Es muß zu einer gerichtlichen Klarstellung kommen, wir müssen sie endlich fordern. Ihr aber müßt unermüdlich mithelfen und durch eure Unterschriften den Willen kundgeben, daß das deutsche Gericht nach den Gesetzen unseres Landes Urteil fälle. Die Talmudlehre ist die Lehre des Verbrechens. Der Talmud gilt in vollem Umfang noch heute. Der Talmud ist das Gesetz und Gebot der Verschwörung gegen alles Nichtjüdische. Ihr gilt der Kampf und damit der jüdischen Rasse, deren seelisches und sittliches Abbild der Talmud ist. Jede eurer Unterschriften, die uns sagt, daß wir in Wahrung wohlberechtigter Interessen handeln, wenn wir den Staatsanwalt zu einer eingehenden Untersuchung auffordern, jede solche Unterschrift trägt zur Befreiung vom jüdischen Joch und dessen Schmach bei.

Der Kampf wird nicht leicht sein, aber ausgefochten muß er werden bis zum Siege. Überlegt euch, was es heißt, wenn an der Hand des gesammelten Beweismaterials ein richterlicher Spruch dahin ergeht, daß das Judentum infolge der bewiesenen Gültigkeit des Talmud auch für die deutschen Juden als staatsgefährlich anzusehen ist. Denn der Talmud ist Richtschnur und Quelle jüdischen Lebens. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf die begonnene Artikelreihe, die sich mit Talmudstellen befaßt aus Übersetzungen, die von Rabbinern hergestellt oder korrigiert worden sind. Und da kann niemand ableugnen, daß die Talmuderziehung staatsgefährlich ist.

Der Zentralverein hat aber wider Willen durch seine Anzeige klar ausgesprochen, daß die Talmudreligion auch für ihn gültig ist. Die Talmudreligion ist aber nach dem Gerichtsbeschluß nicht durch § 166 St.G.B. geschützt. Infolge dessen muß der Staatsanwalt hier eingreifen, weil eine solche Religion staatsgefährlich und kulturfeindlich ist. Hansjörg Maurer.

Die „paradiesischen" Freuden in Sowjetrußland

Nicht nur für „faulenzende Bourgois", sondern auch für sozialistische Arbeiter bedeutet die Sowjetherrschaft (lies Judendiktatur) Höllenpein. Die Auslandsvertretung der sozialistischen Arbeiterpartei Rußlands verschickt einen Aufruf „An die Genossen der ganzen Welt", dem recht niedliche Schilderungen über die „paradiesischen" Freuden, die dem „hilfsbereiten Proletarier, der nach Rußland geht", in Aussicht stehen, zu entnehmen sind. Arbeiterverführungsblätter vom Schlage des „Kampf" werden sich hüten, den Aufruf abzudrucken. Er paßt ja nicht zu der gemeinen Verlogenheit, mit der diese Blätter, weiß der Teufel in wessem Auftrag, den deutschen Arbeiter für den Sowjetausfall begeistern sollen.

Dem Aufruf entnehmen wir:

„Wieder herrscht der Terror über Sowjetrußland. Die Arbeiter- und Bauernmassen, deren Vertrauen zu der Bolschewistendiktatur immer mehr schwindet, verlangen freie Wahlen zu den Räten, Unterordnung der Regierung unter die Sowjets, kurz, die Verwirklichung der Sowjetverfassung, die während der ganzen drei Jahre noch keinen einzigen Tag in Kraft war.

Im Laufe der letzten drei Monate sind in Rußland von der Sozialdemokratischen Partei allein bis 2000 Mitglieder verhaftet worden. Es wird jeder, wenn auch sonst politisch inaktive Arbeiter, eingekerkert, von dem man weiß, daß er im Besitze einer Mitgliedskarte ist. Dieselben Massenaushebungen treffen auch andere revolutionäre Parteien.

Die Gefängnisse sind überfüllt. Im Petersburger Untersuchungsgefängnis kommen auf jede Einzelzelle bis sieben Sträflinge. Die Bedingungen, unter denen diese schmachten, übertreffen an Grausamkeit und hygienischer Verwahrlosung alles, was unter dem Zarismus bekannt war.

Die Eingesperrten werden auch regelmäßig moralischen Folterungen ausgesetzt. Genosse F. Dan zum Beispiel, einer der ältesten und verdienstvollsten Führer der sozialdemokratischen Arbeiterschaft, wurde in dem Petersburger Gefängnis um 3 Uhr nachts geweckt, und mit ihm wurde das grausame Spiel der Abführung zur Erschießung abgehalten. In der Tat wurde er in die unter dem Zarismus berühmt gewordene Kasematte der Peter-Paul-Festung überführt. Ebenso ist man mit den anderen Sinowjewschen Gefangenen verfahren. Ihre Frauen haben tagelang nicht erfahren können, was mit ihren Männern geschehen ist, und von den Gefängnisverwaltungen erhielten sie die Auskunft, daß allem Anschein nach ihre Männer erschossen seien. Anderen Verhafteten wird die Befreiung in Aussicht gestellt, jedoch unter der Bedingung, daß sie falsche Aussagen über nicht existierende „Komplotte" machen.

Mancherorts — so in Odessa — geht den Massenverhaftungen eine Verteilung gefälschter Aufrufe voraus, in denen die Massen angeblich von den sozialistischen Organisationen zu einem „Putsch" aufgefordert werden. Diese provokatorischen Fälschungen sind das Werk der „Außerordentlichen Kommissionen" — der Organe der Bolschewistenpolizei.

Die ungeheuerlichen Verhältnisse des Gefängnisdaseins führen zu lebensgefährlichen Erkrankungen. So starb an Flecktyphus der alte Kämpfer der russischen Sozialdemokratie Genosse Boris Batursky, der sich diese Krankheit im Gefängnis zugezogen hatte. Der stark schwindsüchtige Genosse Karabkin wurde trotz der Forderung der Ärzte nicht befreit und mußte im Gefängnis sterben.

Zur Verzweiflung gebrachte Gefangene greifen oft zum äußersten Mittel des Hungerstreiks. Ein derartiger Streik in Moskau, der 16 Tage dauerte, endete mit dem Tode des Sozialrevolutionärs Tarabukin.

Diese Greuel erreichten ihren Höhepunkt in der Nacht vom 25. auf den 26. April d. J., als die Polizei auf Befehl der Zentralregierung 300 Sozialisten und Anarchisten, die in dem Moskauer Butyrki-Gefängnis aus allen Ecken Rußlands zusammengebracht waren, in kaltblütig organisierter Weise aufs grausamste verprügelte.

In der Nacht zum 25. April drangen in das Gefängnis einige hundert vom Kopf bis zu den Füßen bewaffnete Polizisten und eine Kompanie Soldaten ein. Sie weckten die Insassen, befahlen ihnen, sich anzukleiden und mitzukommen. Das Schlimmste ahnend, verlangten die Häftlinge eine Erklärung und Vorweisung eines entsprechenden schriftlichen Befehles von seiten der Regierung. Hierauf stürzten sich auf jeden Gefangenen bewaffnete Männer, verprügelten sie mit Fäusten und Gewehrkolben und schleppten sie in bloßer Nachtwäsche auf den Hof. Frauen, darunter mehrere schwerkranke, zerrte man halbnackt an den Haaren die Treppen hinunter, ihnen ebenfalls Kolbenschläge versetzend. So verschleppte man 300 Sozialdemokraten, rechte und linke Sozialrevolutionäre und Anarchisten in die grausigsten und schmutzigsten Gefängnisse der Provinz. Dort sind sie zerstreut und der Henkerwillkür ausgesetzt.

Das ist das Bild der gegenwärtigen Lage der Gefangenen der Bolschewistenregierung. Es bestehen jedoch Gründe zu befürchten, daß dies erst der Anfang ist. In seinen letzten Artikeln verkündet Lenin eine „schonungslose" Verfolgung der Sozialisten. Zu Hunderten werden — trotz der Proteste der Petersburger Arbeiterschaft — die Kronstädter Matrosen, die man zu einem bewaffneten Aufstand provoziert hatte, niedergeschossen. Mit der gewohnten Grausamkeit versucht man die steten Aufstände der zur Verzweiflung getriebenen Bauern zu unterdrücken. Lenin, der den Beschluß gefaßt hat, seine kommunistische Politik preiszugeben und sich durch Konzessionen an fremde und russische Kapitalisten und Spekulanten an der Macht zu erhalten, stößt auf den Widerstand der an die Utopie eines sofortigen Kommunismus glaubenden Mitglieder seiner Partei. Um die kommunistische Masse von seiner nunmehr opportunistischen „hohen Politik" abzulenken, lenkt er deren Haß gegen die Sozialisten und hetzt sie planmäßig gegen diese auf. Das sind die machiavellistischen Beweggründe der gegenwärtigen Massenverfolgungen."

— Nichtsdestoweniger: „Hoch die russische Sowjetrepublik, das Musterbeispiel eines freien Staates!"

Aus der Zeit

Der „Bayerische Kurier" der Schutzengel — Erzbergers

In Nr. 176 des „Bayer. K." vom 25. April 21 steht folgende Briefkastennotiz:

Nach Sentenhart. Sie dürfen ruhig Ihren Namen unter Ihre Einsendung setzen! Fürs erste sieht das besser aus und entspricht dem üblichen mitteleuropäischen Gebrauche, fürs zweite nützt es Ihrer Sache mehr. Anonyme Verteidiger des Herrn Erzberger — und merkwürdigerweise waren bisher, wir dürfen sagen, alle oder fast alle politischen Zuschriften zu seinen Gunsten ohne Namen des Absenders — machen naturgemäß sehr wenig Eindruck, und vermindern durch ihre Anonymität die Durchschlagskraft ihrer Argumente. Man braucht sich doch nicht zu schämen, wenn man als Verteidiger des Herrn Erzberger auftritt, warum also keine Namen!

Es ist wohl bekannt, daß es noch so gewissenlose Menschen gibt (die allerdings niemals das Recht haben, sich Deutsche zu nennen), die so einen Erzschuften und Vaterlandsverräter von Erzberger noch verteidigen. Daß es aber eine Zeitung wagt, öffentlich für diesen Verbrecher einzutreten, das ist die Gemeinheit im höchsten Grade. Dieses Blatt möge nur bald seinen Obertitel „Bayr. Kurier" ablegen und den zweiten „Münchener Fremdenblatt" behalten und sich aber recht bald aus München entfernen, bevor es zu spät wird; denn für solche Erzberger-Genossen ist in München und überhaupt in Bayern kein Platz, es sei denn an einem Laternenpfahl! H. S.

Kopf- und Handarbeiter!

Schließt die Reihen und unterstützt eifrig euer Kampfblatt, den „Völkischen Beobachter".

Dürfen Sozialisten Judengegner sein?

(Von einem Sozialisten.)

Es gibt nicht leicht einen arischen (deutschen) Menschen, der sein Brot auf ehrliche Weise verdienen muß, bei dem nicht im äußersten Winkel seines Herzens ein Gefühl der Abneigung gegen den Juden und jüdischen Geist zu finden wäre. Wie oft hört man, selbst von Leuten, die sich gewöhnlich als Judenbeschützer betätigen, wenn sie glauben, von einem anderen über den Löffel barbiert oder „angeschmiert" worden zu sein: „Der Saujud" oder „der geht noch über den Juden hinüber."

Woher kommt denn das eigentlich, daß dem Gefühl des Betrogenseins der Volksmund mit „Saujud" Luft macht? Hat denn der Jude die betrügerischen Eigenschaften in Erbpacht, bringt er sie schon als etwas Spezifisches mit auf die Welt, oder saugt er sie mit der koscheren Milch ein? Wie kann denn nur der Volksmund so einen die ganze Judenheit diskreditierenden Ausdruck gebrauchen? Irgend etwas muß dahinter sein.

Wenn wir nun die jüdische Literatur und die Gesetzbücher vom Alten Testament, Talmud, Schulchan-Aruch, bis zu den Geheimdokumenten der Zionisten durchblättern, dann können wir auch begreifen, warum der Volksmund den Wucher nicht als „Verchristung, sondern als „Verjudung" und jüdische Geist bezeichnet.

Nur einige Stellen seien hier angeführt, die den Charakter der jüdischen Lehren kennzeichnen.

„Du wirst alle Völker fressen, die dein Herr dir geben wird. Du sollst ihrer nicht schonen und ihre Götter nicht anerkennen, denn das würde dir eine Schlinge sein." (5. Mos. 7. 16.)

„An den Fremden (den Nichtjuden) magst du wuchern, aber nicht an deinen Volksgenossen, auf daß Jahwe dich segne in allem, was du vornimmst in dem Lande, dahin du kommst, um es in Besitz zu nehmen." (5. Mos. 23. 20.)

Oder: „Gott hat den Juden Gewalt gegeben über Gut und Blut aller Völker." (Seph. Jp. 92. 1. 26. Jalk. Schim. usw.)

Hierin liegt das Geheimnis der ganzen ungeheuren Erfolge der Judenheit, die Schätze der Welt unter sich zu verteilen. Das Geheimnis liegt in ihrer Sittenlehre, die zugleich politisches Gesetzbuch ist, und in ihrem Blute, das sie bis auf den heutigen Tag von allen Rassen der Erde am reinsten erhalten haben.

80 Prozent des gesamten Geldbestandes der Erde befinden sich in den Händen der Juden, die bekanntlich nur 2 Prozent der Menschheit überhaupt ausmachen, während 98 Prozent Nichtjuden sich in die übrigen 20 Prozent des Geldbestandes teilen. Große Flächen der Erde befinden sich im Besitze der Juden, und für noch viel größere müssen wir Hypothekenzinsen zahlen, um auf unserer Heimatscholle, auf unserem Urvätererbe wohnen zu können, ja, um dieser Erde Bodenprodukte mit unserer Hände Arbeit abzuringen, von denen nicht der Bebauer, sondern der Hypothekengeber und der Produktenhändler den Gewinn einstreichen. Die größten Monopole über die wichtigsten Lebensgüter der Völker befinden sich in jüdischen Händen, auch die größten Trusts, die größten Warenhäuser und die meisten Banken.

Was müssen doch die 98 Prozent Nichtjuden für Ochsen sein, daß sie diesen 2 Prozent Juden auf der Welt alles an sich nehmen ließen! Man könnte dies ohne weiteres gelten lassen, wenn nicht die christliche Lehre gerade auf einer gegengesetzten Weltanschauung beruhen würde als die jüdische. Hier Gemeinnutz, fast Kommunismus, dort rücksichtslosester Eigennutz des einzelnen wie der krasseste Rasseneigennutz. Es sind das zwei Weltanschauungen, die einander wie Feuer und Wasser gegenüberstehen.

Zu den heutigen Zuständen, bei denen man wirklich nicht mehr sagen kann, daß der Wuchergeist nur bei Juden vorherrscht, sondern eine allgemeine Verjudung bei den getauften Nichtjuden Platz gegriffen hat (Christen will ich diese nicht nennen), konnte es aber nur kommen, weil viele sich dem Götzenmammon unterworfen, nur in Güter- und Reichtümeransammeln auf Kosten der nur an ehrlichen Verdienst Gewöhnten ihren Lebenszweck sahen und glaubten, in der Erfüllung ihrer äußeren religiösen Pflichten und ab und zu einer Opferung oder einem Werk sogenannter christlicher Nächstenliebe, schon oder noch als Christenmenschen zu leben. Die Zeit reicht nicht sehr weit zurück, als nicht mehr die persönliche Hochanständigkeit, der Fleiß, die Handwerkstüchtigkeit und der edelste Charakter, wenn Inhaber dieser Eigenschaften ein armer Teufel war, das größte Ansehen genoß, sondern der, welcher es verstand, ohne mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen, wohlhabend und reich zu werden.

Den größten Schaden für die Allgemeinheit hat die materialistische Denkungsweise der sich politisch Betätigenden angerichtet. Politik durfte niemals zum Geschäftszweig werden, politische Betätigung hätte nur ehrenamtlich ausgeübt werden dürfen. Wenn wirklich eine Aufgabe der beruflichen Tätigkeit notwendig war, dann nur mit denselben Lebensbedingungen als zuvor, bei Gewerkschaftsbeamten nicht das doppelte und noch mehr Gehalt als vorher, dazu noch eine Sicherstellung im Falle der Beamte der Arbeiterschaft nicht mehr genehm war, in Form einer Gratifikation von 30—40 000 M., sondern die einzige Sicherheit durfte nur darin bestehen, daß die Leitung sich verpflichtete, dem Abberufenen wieder Arbeit zu verschaffen und ihm bis dahin sein Auskommen zu sichern. Nur dieses Prinzip hätte Garantie dafür gegeben, daß die lautersten Charaktere und größten Idealisten an die Spitzen der Parteien und Verbände gekommen wären. So aber kamen viele Streber und Eigennutze an die maßgebensten Stellen, die die Arbeiterorganisationen und Parteien dazu benutzten, Geschäftspolitik zu betreiben. Daß natürlich solche Leute bald von den Kreisen, die bekämpft werden sollten, benutzt wurden, um nicht antikapitalistische, sondern kapitalistische Politik zu treiben, haben wir zur Genüge erfahren. Um nur ein Beispiel anzuführen: Wo blieb der Kampf der Sozialdemokratie und der ihr nachfolgenden Parteien gegen das das Industriekapital zwanzigfach überragende unproduktive Leih- und Börsenkapital?

Weder der 70jährige „Kampf" der antikapitalistischen Parteien, wie die Tätigkeit der Klerikalen oder anderer „Volksparteien" hat uns die Befreiung aus kapitalistischer Herrschaft gebracht. Es ist so weit, daß wir heute vor der Diktatur der internationalen Hochfinanz über die verproletarisierten Massen stehen. Unser heutiges Auskommen ist auf ein solches Mindestmaß herabgedrückt, daß sich unsere ältesten Leute nicht erinnern können, daß das deutsche Volk jemals schlechtere Lebensbedingungen hatte. Wenn nun hier von einer Diktatur der Hochfinanz gesprochen werden kann und diese zum größten Teil aus jüdischen Börsengewaltigen und Trustmenschen zusammengesetzt ist, so ist das nichts anderes als eine Judendiktatur.

Eine Rasse, die nur eineinhalb Prozent des deutschen Volkes ausmacht und vier jüdische Reichsminister stellt, kann doch wirklich nicht als nicht zur Herrschaft strebend bezeichnet werden.

Die Herrschsucht macht sich aber nicht erst seit dem Umsturz bemerkbar, man konnte sie schon lange beobachten in den verschiedensten Parteien von rechts bis links. Am dichtesten aber und am einflußreichsten waren die Juden in freisinnigen, demokratischen, sozialistischen und kommunistischen Parteien.

Nach Karl Marx eigenen Worten „ist das praktische Bedürnis der Juden der Eigennutz, ihr wirklicher Gott das Geld, ihr weltlicher Kultus der Schacher." Und mit Führern aus einer Rasse, die solche volks- und gemeinschädliche Eigenschaften besitzt, will der Arbeiter den Kapitalismus bekämpfen?

Man hört jetzt so oft aus kommunistischem Arbeitermund, Christus sei der erste Sozialist und Kommunist gewesen. Das ist zweifellos richtig. Christus predigte hauptsächlich gegen den materialistischen Geist, gegen die Ausbeutung des Volkes, gegen Schacher und Wucher und gegen „Verzehntung der Münze", also den Zins. Die jüdischen wuchernden Pharisäer und Schriftgelehrten peitschte Christus mit den Worten: „Hinaus ihr Schlangen- und Otterngezücht" aus dem Tempel. Mit dieser Tat war er ein Bekämpfer derjenigen, die durch ihr Treiben das soziale Elend des Volkes verschuldeten und vergrößerten, — es war die erste judengegnerische Tat. Und deshalb war Christus nicht nur der erste Sozialist, er war auch der erste tatkräftige Antisemit. Und gerade deshalb, weil seine Taten und Lehren sich gegen Juden und Judengeist richteten, wurde dieser „Sozialrevolutionär" von den Juden ans Kreuz geschlagen. Und diese gleichen Juden, die sich in Art, Blut und Rasse bis heute nach eigenem Geständnis nicht verändert haben, sollen nun an der Spitze der Ausgebeuteten die Ausbeuter niederschlagen? Jene, die nur 2 Prozent der ganzen Menschheit ausmachen, es aber trotzdem durch ihren Schacher- und Wuchergeist verstanden haben, in 2000 Jahren 80—85 Prozent des Kapitals und einen großen Teil der Schätze dieser Erde an sich zu reißen, sollen nun seit 70 Jahren an der Spitze sozialistischer und kommunistischer Parteien mit Hirnen, Händen und Füßen daran arbeiten, daß dieser Reichtum denjenigen zugute kommt, aus deren Arbeitskraft, Entbehrungen und Zinssklaventum er entstanden ist?

O du heilige Einfalt!!

Ein kommunistisches Blatt, der „Volkswille", ist sehr nahe an der Erkenntnis dieser Sachlage, wenn es 1919 schrieb: „Wir sind selbstverständlich keine Antisemiten, schon weil wir Kommunisten sind. Aber es ist leider klar, daß der Kommunismus in Gefahr schwebt, vom international-jüdischen Kapital für seine Zwecke ausgebeutet zu werden."

Diesen Genossen kann „Gefahr vorüber" gemeldet werden, denn sowohl der Sozialismus, wie „der Kommunismus ist schon vom international-jüdischen Kapital ausgebeutet worden", und bekommt gerade jetzt mit der Einführung „des russischen Staatskapitalismus" der überstaatlichen Geldmächte, mit den „Enthüllungen des Juden Dr. Levi" und mit der Berufung des kaiserlichen Geheimst-Rates, Linksdemokraten, Sozialisten, Börsianers, Kommunisten und Großindustriellen Walter Rathenau zum Aufbauminister oder vizeköniglichen Obergerichtsvollzieher der Entente für Deutschland — seine letzten Fußtritte. „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, er kann gehen."

„Weil ihr Kommunisten seid, dürft ihr keine Antisemiten sein." Wäre es nicht logischer, zu sagen: „Weil ihr jüdische Oberführer habt und der moderne Kommunismus oder Bolschewismus eine jüdische Erfindung ist, zum Zwecke der Errichtung der jüdischen Weltherrschaft, der international-kapitalistisch-jüdischen Diktatur über das Proletariat, dürft ihr keine Antisemiten sein... Weil ihr beim Kampf gegen das Großkapital in den meisten Fällen auf Juden stößt, weil das Ausbeutertum, das Schieber- und Wuchertum größtenteils durch Juden vertreten ist, habt ihr noch keinen hängen dürfen, und weil eure Führerreihen dabei selbst gelichtet worden wären, weil von den jährlich dem schaffenden Volk herausgepreßten Hypotheken- und anderen Zinsen 80 Prozent allein in die Taschen der 2 Prozent Juden fließen —, dürftet ihr nichts gegen den Leih- und Wucherzins unternehmen. Wegen dem allen dürft ihr keine Antisemiten sein und nicht deshalb, weil ihr Kommunisten sein sollt.

Wer ehrlicher Sozialist und Kommunist sein will, darf seine Hand, die sich gegen den Ausbeuter, Wucherer und Schieber erhebt, nicht wieder zurückziehen, wenn er in dem Gauner „zufällig" einen Juden schlägt, auch dann nicht, wenn solche Zufälle „zur Regel" werden und auch dann nich, wenn dieses Gaunertum, diese „Kapitalistenbrut" als seine eigenen Führer angetroffen werden. Denn was sagt Lasalle? „Kapitalisten und Juden verfolgen in Volksbewegungen nur eigene Ziele." Und was sagt Bebel in seiner Rede gegen den Antisemitismus 1906? „Daß der Antisemitismus durch das soziale Elend hervorgerufen wurde." Schlußfolgernd heißt das also: daß das soziale Elend durch den Semitismus und semitischen Geist hervorgerufen wurde und die vom sozialen Elend Betroffenen, die Massen der Ausgebeuteten, um sich freizumachen, Antisemiten und Judengegner sein müssen.

Und nun, ihr Kapitalistenstürmer, bitte ich euch um eines: Seid in Zukunft konsequenter in eurem Kampf um den Ertrag eurer Arbeitsleistung, nehmt euch neben den verjudeten christlichen Ausbeutern auch die getauften und ungetauften Juden aufs Korn! Macht euch auch von ihrer Führung frei, sie führen euch doch am wirklichen Kapital vorbei.

Dann — aber nur dann kommen wir zum wahren Sozialismus. Mit Semiten und Juden, mit materialistischen, selbst- und eigensüchtigen Menschen an Führerstellen kann es niemals eine gemeinnützige Gesellschaftsordnung geben. Deshalb darf nicht nur, sondern muß jeder ehrliche Sozialist und Kommunist auch Judengegner sein, er muß dem jüdischen Ausbeuter- und Wuchergeist überall entgegentreten, wo er ihn findet, auch beim Juden, dem Karl Marx alle schlimmen Vorbedingungen für einen Ausplünderungskönig in den Leumund schreibt. Ihr könnt euch auf den Kopf stellen, könnt uns noch soviel begeifern und verspotten wegen unserem schwarzen Hakenkreuz (für uns das Sinnbild der arischen Arbeit) im weißen Felde der roten Flagge, auch ihr werdet einst in diesem Zeichen das Heilszeichen sehen, in dem ein neues soziales Deutschland erstehen wird. Die Ehrlichen, die Wahrheitssucher werden uns trotz ihrer vielen Enttäuschungen noch finden, die Gesinnungslumpen und Geschäftsidealisten mögen uns ferne bleiben, für sie sind bis dahin andere Plätze freigemacht.

A. D.

Angstzustände

Wenn es schon Unterhosen mit Wasserleitung gäbe, die Redaktionshebräer am Altheimereck würden sich schleunigst einige Dutzend anschaffen.

Wir wundern uns überhaupt, daß uns die Verwaltung der „Münchener Post" noch keine Rechnung über den Mehrverbrauch an Putzlumpen geschickt hat, der bedingt ist zur Verwischung der durch den „Beobachter" auf die Schriftleitung der „Post" erzielten Wirkung.

Es ist — besonders wenn man, wie die „Post"tante, es nicht einfach, auch nicht doppelt, sondern hundertfach nimmt — auch nicht harmlos, was der „Beobachter" macht.

„Aufforderung zu fascistischen Morden", „Mordpropaganda".

Wem läuft es da nicht mehr bloß kalt über den Buckel, sondern auch warm etwas weiter ab?

Die „Münchener Post" fühlt sich berufen, die bayerischen Rechtszustände zu „beleuchten". Natürlich mit dem roten Licht, denn andere Lichter stehen den Herren ja nicht zur Verfügung.

> „In der „Ordnungszelle" Bayern erfolgt ein Überfall auf einen bayerischen Landtagsabgeordneten. Fast zu gleicher Zeit fordert der „Völkische Beobachter" zu Gewalttätigkeiten gegen die Berliner Reichsminister auf, die er als „Saujuden" und „Havelschlawiner" beschimpft und denen er drohend zuruft: „Ochsenfiesel gibt's no grad g'nua, das Messerwetzen wird net gut zu verhindern sein, und wenn Säu g'stoch'n wern, hat sich bei uns alleweil schon alles g'freut."

Die „Post" ist doch recht — wie sagt man schnell auf deutsch — inkonsequent. Sie versieht den Ausdruck Ordnungszelle mit vielsagenden Gänsefüßchen, denselben Ausdruck, den die „Post" und nicht die bayerische Regierung geprägt hat.

Wir haben immer schon betont, daß nichts unangebrachter ist, als von einer Ordnungszelle zu sprechen, solang es in Bayern noch Städte gibt, wo man in Versammlungen von republikanischen Raichsbünden ruhig Handgranaten herumbalangsieren kann, und in denen Polizeidirektionen gestatten, daß das nächstbeste Saujudenreichsregierungsorgan einem Justizminister sagen darf:

„Mordpropaganda blüht unter dem Regiment Dr. Roth."

Daß aber die „Post" sich andauernd mit der „Ochsenfiesel"-stelle beschäftigt, ist uns wirklich unangenehm.

Die Hintermänner der „Post" werden sich doch nicht zu den „Säuen" rechnen, die bei der nächsten günstigen Gelegenheit „g'stoch'n wer'n".

Oder doch?

Aber bitte!

Auch das Würzburger Vitus-Heiler-Hintertreppen-Erzbergerblättchen ist empört und meint, wir „untergraben die Staatsautorität".

Die Autorität des heutigen Erzbergerlumpenstaates brauchen wir nicht erst zu untergraben.

Er hat eh keine gehabt.

H. E.

Der deutsche parlamentarische Verband

Von Dr. Alexander Schilling.

Prag, anfangs Juni.

Man stand vor einer Wendung der deutschen Politik in diesem Staate, einer Wendung zum Radikalismus. Die Entscheidung sollte am 11. und 12. Mai in der Vollversammlung des parlamentarischen Verbandes fallen. War es nur eine radikale Zufallsabstimmung, als der Verband jeden weiteren Besuch bei Väterchen Masaryk ablehnte, oder war wirklich eine innere Wandlung vor sich gegangen? Und wenn nicht, werden die radikalen Elemente daraus die Konsequenzen ziehen?

Es lagen zwei Komplexe von Reformanträgen vor. Die Deutsche Nationalpartei, die in ihrer Zusammensetzung etwa der Deutschen Volkspartei plus der Deutschnationalen Volkspartei entspricht und kein einheitliches Ganzes darstellt, begnügte sich mit Anträgen rein formaler Natur: Stabilisierung des Vorsitzes, dessen Wahl aus der Vollversammlung, Abschaffung des Parteivetos, straffere Disziplin. Es sollte Lodgman als Führer mit weitgehenderen Vollmachten lanziert werden. Nun erfreut sich aber Lodgman heute keineswegs mehr der Sympathien, die er damals, da er gleich einem Triumphator, nach Böhmen zurückkommend, von Stadt zu Stadt zog, um als nationaler Heros gefeiert zu werden, genoß. Dessenungeachtet ist er augenblicklich der einzige Führer, den wir Sudetendeutsche haben, weil die einen, die hierzu das Talent hätten, nicht Führer sein wollen, wie etwa Knirsch oder Jaffer, und die anderen, die es ganz gerne wären, hierzu wieder das Talent nicht haben. Vom sudetendeutschen Standpunkt aus muß man es daher bedauern, daß heute Lodgman nicht mehr jene Führerposition einnimmt, die er seinerzeit besaß. Aber der ernste Politiker muß eben die Dinge nehmen, wie sie sind, nicht wie sie sein sollen. Lodgman stellte seine hervorragenden Talente in die Dienste einer Partei, ohne selbst dort voll zur Wirksamkeit zu kommen. Nun setzt die ganz begreifliche Parteieifersucht ein. Dem Parteiführer konzediert man einfach nicht mehr jene hervorragende Rolle, die man dem „wilden" Lodgman gerne und mit Freuden zugestand. Ja, manche Parteien fordern sogar den Vorschuß an Vertrauen, den sie 1918 ihm kreditierten, wieder zurück. Das gilt z. B. von der Nationalsozialistischen Partei, deren Reichskonferenz vom 10. April sich gegen Lodgman aussprach, trotzdem der Vorsitzende dieser Partei, Hans Knirsch zu den unbedingten Anhängern Lodgmans gehört. Auf der einen Seite wird Lodgman angegriffen, weil er zu sehr Demokrat in Reinkultur ist, weil man seine Völkerbundspolitik mißbilligt; auf der anderen Seite, weil er zu radikal im nationalen Kampfe sei. So hat die demokratische Großpresse (Mercykonzern, insbesondere „Bohemia" und „Prager Tagblatt") anläßlich seiner Absage an den Präsidenten Masaryk gegen ihn Front gemacht. Die Ablehnung der Reformvorschläge der Nationalpartei waren praktisch nichts anderes als die Ablehnung Lodgmans als unbestrittenen Führer der Sudetendeutschen.

Der zweite Komplex von Reformvorschlägen ging von den deutschen Nationalsozialisten aus, die die Festlegung eines einheitlichen Ziel- und Wegprogrammes verlangten. Sie sagten sich ganz richtig, daß der Verband nur dann einen Wert habe, wenn er nicht nur eine Zusammenfassung von

Handbuch der Künste und Wissenschaften.

Von Fritz de Crignis.

I. Teil: Kunst

„Lex mihi ars." Diese herrlichen Worte möchte ich meinen Ausführungen vorausschicken. Sie sind ein Talisman fürs Leben für jeden, der sie so auffaßt, wie ich es tue.

Ich bringe auch zuerst den Abschnitt über Kunst, weil mir die Kunst besser imponiert als die Wissenschaften, wohl deshalb, weil ich von den letzteren mehr verstehe.

Das Wort „Kunst" kommt von „können". Diese Ableitung ist aber manchmal irreführend.

Das Wort „Kunst" findet man auch in Zusammensetzungen. Zum Beispiel: Kunstbutter, Kunstdünger, Kunstmaler. Uns interessiert hier der letztere, womit wir zur

Malerei

kommen. Wenn ein junger Mann nichts Rechtes lernen will, so wird er Kunstmaler. Der Ausdruck „Kunstmaler" kommt daher, daß sich der Betreffende einbildet, daß das, was er malt, Kunst ist. Er dient auch zum Unterschied von Dekorationsmaler. Diese bilden sich zwar weniger ein, verdienen aber mit dem Malen mehr Geld. Hiermit will ich nicht gesagt haben, daß es ein Kunstmaler zu nichts bringen kann. Ich kenne zwei, die einstmals ganz arme Teufel waren, und jetzt in sehr guten Verhältnissen leben. Der eine ist allerdings ein Schieber geworden, und der andere hat reich geheiratet.

Ein junger Mann, der Kunstmaler werden will, braucht dazu folgendes: 1. ein Atelier, 2. einen Teekessel, 3. eine Gitarre, 4. ein G'spusi.

Die Kunstmaler teilt man in Gruppen ein. Zum Beispiel die Bach-Gruppe: Len-, Kaul- und Feuerbach; oder die Mann-Gruppe: Habermann, Liebermann, Heilemann usw.

Wenn ein Kunstmaler keinen klangvollen Namen hat, sondern nur Maier heißt, oder Huber, so setzt er sich einige Wochen in ein wohlklingendes Dorf in die Sommerfrische und hängt dann den Namen des Dorfes seinem eigenen hinten an: Maier-Feldmoching, Huber-Eglfing, Schulze-Stadelheim.

Das Was, oder vielmehr das Wie, was die Kunstmaler malen, nennt man Mus. Nicht zu verwechseln mit Marmelade! Es gibt verschiedene Muse: Impressionismus, Expressionismus, Kubismus, Futurismus, Dadaismus, daß der Beschauer manchmal hinaus muß.

Wenn ein Kunstmaler nicht weiß, was er malen soll, so nimmt er eine Anzahl gleich großer, weißer Zettel und schreibt auf jeden Zettel ein Stichwort: „Vor dem Bade", „Im Bade", „Nach dem Bade", „Susanna im Bade", „Badende Nymphen" usw. Hierauf rollt er die Zettel sorgfältig zusammen, tut sie in einen Hut, schüttelt sie durcheinander, nimmt einen heraus und malt, was daraufsteht.

Moderne Malerei ist der durch wildgewordene Ölfarbe vermittelte pathologische Ausdruck des Bestrebens, die Natur so darzustellen, wie sie nicht ist.

Sehr wichtig für die Kunst sind die Kritiker. Das sind Menschen, die kraft ihres Amtes das in ein Bild hineinlegen, was sich der Maler dabei nicht gedacht hat.

Eine gefährliche Abart des Kunstmalers ist die Kunstmalerin. Man nennt sie gewöhnlich Malhuhn. Wie die Klavierziege, wird auch sie meistens erst unschädlich durch Heiraten.

Wenn man in eine Kunstausstellung kommt, so stellt man sich vor die Bilder, vor denen schon viele Leute stehen, tritt ein paarmal von einem Fuß auf den anderen, wackelt etwas mit dem Kopfe und sagt recht laut: „Nein, welche Farbe!" und „Diese Beleuchtung!"

In den Museen, in welchen die alten Schwarten hängen, welche so wertvoll sind, weil so viele Kunsthändler einen Rebbach daran gemacht haben, richtet man die Begeisterung ein nach dem Bädeker, den man dabei haben muß. Bilder mit einem Stern sieht man im Vorbeigehen an; bei Bildern mit zwei Sternen bleibt man etwa zwanzig Sekunden stehen; bei drei Sternen tut man, als wische man sich eine Träne der Rührung aus dem Augenwinkel, und sagt dazu: „Ja, ja, die alten Meister!" Um den richtigen Tonfall zu treffen, bedenke man zugleich, daß von solchen Bildern der Quadratmeter 100 000 Mark und mehr kostet.

Am meisten Vergnügen an der Malerei haben nicht die Kunstmaler oder das Publikum, sondern die Kunsthändler. Die Kunsthändler gehören meistens einer anderen Rasse an als die Kunstmaler.

Das wäre das Wichtigste über die Malerei. Nun zur

Musik.

Musik ist ein Geräusch, für das man bezahlen muß. Die Zuhörer, die wenig verstehen, müssen mehr bezahlen, weil sie meistens viel Geld haben und auf den guten Plätzen sitzen. Jene, die viel verstehen und meistens wenig Geld haben, stehen auf der Galerie.

Wenn man in ein Konzert kommt, so sieht man auf dem Podium einen Mann stehen, der mit den Armen in der Luft herumfuchtelt. Das ist nun nicht einer, der gerade müllert, sondern der Kapellmeister. Je wilder er herumfuchtelt, desto genialer ist er.

Wenn man in eine Erstaufführung geht, oder wenn ein ganz großer Meister dirigiert, so tut man gut, etwas Verständnis zu markieren. Man nimmt sich irgendeinen Klavierauszug, zum Beispiel von der „Lustigen Witwe", zu leihen, und schaut während der Aufführung möglichst interessiert hinein. Umblättern nicht vergessen! Von Zeit zu Zeit mache man mit Blaustift an den Rand ein Ausrufezeichen! Auch Ergriffenheit kann man leicht vortäuschen. Wenn es im Konzertsaal recht heiß ist, so denke man intensiv an eine frische Maß Bier! Hierdurch läßt sich ein Gesichtsausdruck erzielen, daß die Umsitzenden meinen, man verstehe wirklich was von Musik. Bei leisen Stellen vermeide man möglichst, Gespräche zu führen!

Auch das Verzehren von mitgebrachten Wurstbroten verschiebe man bis nach dem Konzert! Es gibt Leute, die sich dadurch gestört fühlen, weil sie sich selbst kein Wurstbrot leisten können.

Nun noch einige Bemerkungen über die Oper: In der Oper verrate man möglichst wenig Anteilnahme an der Handlung! Man frage nicht seinen Nachbarn, wie die Sache hinausgeht! Es gehört zum guten Ton, die Opern alle schon gesehen zu haben. Auch lasse man sich nicht hinreißen zu Beifallsäußerungen, wenn in einer Oper gut dressierte Viecher auftreten, wie in „Lohengrin" ein Schwan, oder in „Freischütz" eine Wildsau. Man tue dabei, als sehe man alle Tage einen Schwan, und als habe man eine Wildsau zu Hause!

Angenehmer als die Oper ist die Operette. In der Operette kann man leichter die Melodie erfassen und sein Verständnis durch Mitpfeifen bekunden. Auch kann man dort ruhig seine Schinkensemmel verzehren. Das fällt weiter nicht auf, weil mehr solche Leute da sind.

(Fortsetzung folgt.)

Gründung einer Festspielstiftung Bayreuth. Um die Bayreuther Festspiele dem deutschen Volke zu erhalten, und um die geplante kapitalistische Ausbeutung der Kunst Richard Wagners zu verhindern, kamen am 6. Juni in Bayreuth aus allen Gegenden Deutschlands die Freunde des Bayreuther Gedankens, insonderheit der Hauptvorstand des Bayreuther Bundes, zusammen und gründeten im Einvernehmen mit der Familie Wagner die „Deutsche Festspielstiftung Bayreuth". Für die Stiftung, die die möglichst baldige Wiederaufnahme der Festspiele sichern soll, wird ein Stiftungsvermögen von mindestens 3 000 000 M. dadurch aufgebracht, daß sogenannte Patronatsscheine ausgegeben werden, mit deren Erwerb bedingte Vorrechte verbunden sind. Die Wiederaufnahme der Festspiele ist spätestens für das Jahr 1923 in Aussicht genommen.

Rabindranath Tagore sprach Dienstag abend im Auditorium Maximum. Eine hohe, priesterliche Erscheinung mit wallendem Haupthaar, mit dem Bart des Propheten, in langem, grauen Talar. Gewinnend in jeder Geste, mit jedem Wort. Eine klangvoll melodische Stimme, rythmisch anschwellend und sich senkend bei der Rezitation von Stellen

Parteien sei, sondern auch eine Zusammenfassung von Ideen, die zu einer höheren Einheit nun verschmolzen werden. Ein taktischer Verband ohne einheitliche Taktik, eine Armee ohne Aufmarschplan und ohne Kampfziel hat keinen Wert. Die schon mehrmals erwähnte Reichskonferenz stellte sich daher auch auf den Standpunkt, daß die Parteiabgeordneten, falls ihnen eine Radikalisierung der Verbandspolitik **nicht** gelänge, auszuscheiden hätten.

Einstweilen ist der Verband **nicht** gesprengt. Abgeordneter Professor **Kafka** meinte, eine Krise hätte eigentlich nie bestanden. Es bleibt einfach alles beim alten. In Wirklichkeit ist die akute Krise zu einer latenten umgewandelt. Vielleicht wäre der Verband gesprengt worden, vielleicht hätte die politische Einsicht gesiegt, daß es besser sei, lieber für sich eine entschiedene Politik zu betreiben, die einen auf dem Wege des Opportunismus, die anderen auf dem Wege des Radikalismus, statt sich gegenseitig zu hemmen, indem der eine Teil stets dem anderen, wenn dieser einen Schritt zu machen gedenkt, den Prügel des Parteivetos zwischen die Füße wirft, **hätte man nicht die Stimmung in der Wählerschaft gefürchtet.** Das deutsche Volk, und auch das sudetendeutsche Volk, ist nicht politisch geschult. Für die kluge Taktik, wie sie die Tschechen betrieben, fehlt ihm jedes feinere Verständnis. Wenn man sich auch selbst gehörig in den Haaren liegt, von den Abgeordneten verlangt man Einigkeit um jeden Preis! „Es wäre doch eine Schande, wenn sich die völkischen Parteien nicht innerhalb eines Verbandes zusammenschließen könnten." Und dann hört man wieder, „weg mit all den Parteien und ihrem Parteigezänk, wir brauchen nur **eine** Partei, die deutsche Partei". Sehr idealistisch, aber auch sehr wirklichkeitsfremd! Die Parteien sind doch nur ein Widerspiel der in der Wählermasse herrschenden sozialen, kulturellen und politischen Differenzierung. Sind sich alle, die nach Einigkeit schreien, auch über diese Einigkeit — einig? Stellt sich nicht jeder etwas anderes dabei vor? Schon bei der nächsten Frage, was soll morgen geschehen, wird es sich zeigen „tot capita, tot sensus". Wo aber ist der Mann, der den Mut hat, der Masse zu erklären, daß ihr Einigkeitskoller ein Unsinn ist und daß der Zusammenschluß im parlamentarischen Verband nur eine Scheineinheit darstellt. Auch auf **nationaler** Seite spricht man vielfach so wie es dem Ohre der Versammlung schmeichelt und den stärksten Applaus hervorzaubern kann. **Das aber ist Demagogie, und nicht Politik.**

Ja, sollten Sie nicht die Bedeutung der deutschen Einigkeit ermessen? So wird man mich fragen, wenn man mich nach dem Ausgeführten überhaupt noch einer Frage für wert erachtet. Gewiß, aber nur muß diese Einigkeit anders aussehen. **Wir kommen zu ihr nur durch eine Analyse der einzelnen Parteiprogramme.** Was ist ihnen gemeinsam? **Können wir ein sudetendeutsches Nationalprogramm erzielen?** Wir müssen doch wie ein Schachmeister nicht **einen**, sondern ein Dutzend Züge vorausdenken. Wir dürfen uns doch nicht durch die Schachzüge der Tschechen überraschen lassen. **Deshalb müssen wir wissen, wie weit alle deutschen Parteien zu gehen entschlossen sind.** Kurz, wir kommen auf den Vorschlag der Nationalsozialistischen Partei zurück, **will man die wahre, die materielle Einheit, so muß man eben zuerst die Voraussetzungen hierzu wollen.**

Unterm Scheinwerfer

Demokraten-Logik

Die „Süddeutsche Demokratische Korrespondenz" schreibt in Nr. 125 vom 4. Juni in einer Polemik gegen die „Deutsche Zeitung" und die „Deutschnationale Volkspartei":

„Die Minister Schiffer und Rosen sind zwar keine Juden, haben aber vielleicht, wie so manche Größen der Deutschnationalen Volkspartei, unter ihren Ahnherren mal eine jüdische Großtante gehabt und gelten daher der „Deutschen Zeitung" auch als abgestempelte Juden."

ad. 1. Unter **Ahnherren** eine **Großtante** zu haben, bringen natürlich nur Demokraten fertig. ad. 2. Wenn ein Neger Negergroßeltern gehabt hat (für die Demokraten: wenn einer eine Großtante hat, so ist deren Schwester die Großmutter des jetzt lebenden Sprößlings), so gehört der Neger heute zur weißen Rasse?! Wenn ein Jude jüdische Großeltern gehabt hat, so ist der Jude heute — — Christ! Da legst di nieder!

Jüdischer Korruptionsversuch

Gegen das Bankhaus **Arnhold** in Dresden ist vom Landesfinanzamt Dresden ein Untersuchungsverfahren wegen Steuerhinterziehung eingeleitet worden. Die Untersuchung hat im wesentlichen ein Regierungsrat **Stark** geleitet. Er hat hierbei auch, um Verdunkelungen vorzubeugen, eine Beschlagnahme im Bankhause Arnhold veranlaßt. In einer Pressenotiz der „Tel.-Union" wurden nun gegen denselben Beamten die ungeheuerlichsten Anschuldigungen erhoben, die darin gipfeln, daß dieser Beamte Anzeichen geistiger Störungen gegeben habe. Weiter wird das Reichsfinanzministerium offen aufgefordert, den Beamten zu beseitigen.

Es ist ja allgemein bekannt, daß das Judentum ihm unliebsame und sonst unangreifbar dastehende Männer in sehr gehässig persönlicher Weise niederzukämpfen versucht. Der Fall gewinnt dadurch aber eine besondere Bedeutung, daß hier in unverhülltester Weise der Versuch gemacht wird, einen Beamten zu beseitigen und in ein schwebendes Steuerverfahren einzugreifen. Einem solchen Vorgehen muß auf das entschiedenste widersprochen werden. Die Öffentlichkeit wird die weitere Entwicklung der Angelegenheit mit dem lebhaftesten Interesse verfolgen. Es ist auf das dringendste zu fordern, daß die in Betracht kommenden Behörden sich des so unerhört verunglimpften Beamten auf das tatkräftigste annehmen. Sonst würde in weitesten Kreisen des deutschen Volkes die Überzeugung sich vertiefen, daß die Steuergesetzgebung nur gegen den kleinen deutschen Mann durchgeführt wird, daß aber vor den großen jüdischen Kapitalisten die Steuerbehörden feige zurückweichen. Wir werden die Sache im Auge behalten und nicht eher ruhen, bis dem Recht Genüge getan ist. Wie wir erfahren, hat der deutschvölkische Schutz- und Trutzbund Hamburg beim Reichsfinanzministerium wegen dieser unerhörten Machenschaften Vorstellungen erhoben und eine einwandfreie Klarstellung der Sachlage in aller Öffentlichkeit gefordert.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Ausflug für Sonntag, den 12. Juni, nach **Steinebach** am Wörthsee, Bahnlinie München—Herrsching. Abfahrt nach Belieben. Treffpunkt in Steinebach bei Christian Läpple, Bahnhofwirtschaft, Steinebach. Von Weßling (Station) nach Steinebach ist ein herrlicher Weg für eine kurze Wanderung. Bei schlechtem Wetter Zusammenkunft im Café „Eisernes Kreuz", Reichenbachstr. 24. Jeden Samstag Kegelabend bei einem Parteigenossen, Pfarrstr. 8 (Wirtschaft).

Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund

Der **Gau-Verband Nordbayern** des deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes übersandte uns nachstehenden Arbeitsplan, den wir hiermit den übrigen Verbänden und Ortsgruppen bekanntgeben.

Neben der **Vorstandschaft**, welche aus dem Vorsitzenden, dessen Stellvertreter, dem Schriftführer und dem Kassenwart besteht, soll in den größeren Ortsgruppen ein **Arbeitsausschuß** gebildet werden, welcher aus weiteren acht Personen besteht.

Es wären notwendig:

1. Ein **Volkswahrer**, dem Handel, Gewerbe (Mittelstand), Marktwesen und Volksernährung zur Überwachung unterstehen.
2. Ein **Sippenwahrer**, der Rassenforschung, Rassenpflege, Sippenarchiv und Gesundheitsfürsorge unter sich hat.
3. Ein **Wehrmachtswahrer**, welcher für körperliche Ertüchtigung (Turnen, Studentenschaft, Jugenderziehung) sorgen soll. (Wachdienst!)
4. Ein **Schatzwahrer**, der sich mit Goldreform, Bankwesen, Zinswesen zu befassen hat. (Goldwerbung!)
5. Ein **Heilswahrer**, dem Volkserziehung, Volksmoral, Schöne Künste, zugeteilt sind. (Rednerausbildung!)
6. Ein **Weistumswahrer**, der sich mit Wissenschaft, Hochschulwesen, Staatskunst, Bibliothek zu beschäftigen hat. (Bibliothek, Aufklärung über Freimaurerei!)
7. Ein **Rechtswahrer**, dessen Hauptarbeit das Studium des deutschen Rechtes. (Rechtsauskunftsstellen und Rechtsschutz!)
8. Ein **Landwahrer**, der sich um Bodenreform, Landwirtschaft, Forstwesen, Bergbau zu kümmern hat.

Sonnwendfeier bei Caub am 18. Juni. Bei der starken Anteilnahme, welche die für den 18. Juni in und bei Caub geplante allgemeine Sonnwendfeier bisher gefunden hat, empfiehlt es sich, für alle Freunde der Sache, ihre Anmeldung sofort bei dem Festausschuß, Wiesbaden, Friedrichstraße 42, Fernruf 3439, zu betätigen. Bei dieser Anmeldung ist gleichzeitig anzugeben, ob eine Beteiligung an dem Sonderzuge, der am 18. Juni, abends 6 Uhr, Wiesbaden verläßt und am 19., früh ¾3 Uhr, von Caub zurückfährt, gewünscht wird. Von der Dampferfahrt mußte mit Rücksicht auf die außerordentlichen Kosten (30 000 M.) abgesehen werden. Jeder Teilnehmer hat dem Festausschuß einen Beitrag von 3,50 M. zu zahlen, wofür Festkarte und Festordnung geliefert werden. Fahrkarten zu dem Sonderzug können an den Stationen Wiesbaden, Eltville, Geisenheim, Rüdesheim, Aßmannshausen, Lorch gegen Vorzeigung der Festkarte gelöst werden. (Nur 4. Klasse.) Zweckmäßigerweise löst man sofort Hin- und Rückfahrtskarte. Werbeblätter mit ausführlichen Angaben werden in diesen Tagen an alle bisher gemeldeten Teilnehmer versandt. Mitbringen von Fahnen in den alten deutschen Farben und den Landesfarben sind erwünscht, nicht erwünscht sind Lampions jeder Art. Für Fackeln ist in Caub gesorgt. Vereine und Verbände, welche geschlossen teilnehmen wollen, mögen sich sofort anmelden. Also auf zur Sonnwendfeier bei Caub

Moder und Gift

Auch der christliche Deutsche ist kein Engel, wird auch nie einer werden, solange er Mensch ist, mit allen den menschlichen Schwächen, die den Besten oft die schlimmsten Streiche spielen. Damit ist nicht gesagt, daß wir nun alles mit „menschlicher Schwäche" **entschuldigen** dürfen, was wir an Fehlern begehen; was anderes ist es, wenn wir Fehltritte eines Menschen zu verstehen suchen und ihn deshalb nicht härter verurteilen, als er's verdient. Selber aber darf man mit solchen Entschuldigungensversuchen nicht sich selbst bemitleidend spielen; denn hier beginnt für den einzelnen bereits die schiefe Ebene, an deren Ende ein Abgrund gähnt. Sondern für uns gilt nach christlicher Auffassung: begangenen Fehlern ein um so entschiedeneres Streben entgegenzusetzen, die Scharten auszuwetzen! Auf eine andere Formel gebracht: an der eigenen sittlichen Vervollkommnung von Stufe zu Stufe arbeiten. Und richtig verstandenes Christentum bietet Hilfsmittel dazu in Fülle. In unserer christlichen Weltanschauung liegt der Weg vorgezeichnet, der über alle Menschlichkeit hinausweist. Und alle christlichen Bekenntnisse tragen diesen Wesenskern in sich, der unserer deutschassischen Eigenart entspringt und entspricht.

Stinkender Sumpf brütet dagegen im jüdischen Talmud. Und gerade, was über Liebe und Ehe dort gelehrt wird, das läßt uns den Talmud als das erkennen, was er ist: der „seelische" Ausdruck für die **jüdische Rasse**: Platteste Geilheiten und glatte Schweinereien enthält dies Religions- und Sittenbuch des Talmud, den — ja habt ihrs euch noch nicht gemerkt? — der Rabbiner Dr. Rosenak aus Bremen als ein ihm heiliges Glaubensbekenntnis bezeichnet. Sollte da der Schluß nicht erlaubt sein, der sich geradezu aufdrängt, daß das Judentum der zwischenvölkische Fäulniskörper ist?

Also über Liebe und Ehe lesen wir im Talmud (nach der von Dr. Wünsche hergestellten und von zwei Rabbinern korrigierten Übersetzung):

Die Weiber der Ungebildeten und Geschmeiß und über ihre Töchter heißt es Deuteronomium 27, 21: „Verflucht ist, wer bei irgendeinem Vieh liegt."

Wer sich mit der Thora (Gesetz D. S.) in Gegenwart eines Ungebildeten beschäftigt, wird so angesehen, als beschliefe er seine Verlobte. (Pesachim, Fol. 49b).

Die Alten haben gesagt, Schleimflüssige, Aussätzige und solche, welche Menstruierenden beiwohnen, dürfen im Pentateuch, in den Propheten und Hagiographen lesen, nur dem Samenflüssigen ist es verboten. (Moed Katon, Fol. 15a).

Elia: Warum kommt der Messias nicht? Siehe, es ist nun Versöhnungstag, ich kann so und so viele Jungfrauen beschlafen. Da fragte ich Rab Jehuda: „Was sagt der Heilige dann?" Er antwortete: Er sagt mit Genesis 4, 6: „Die Sünde ruht vor der Tür." Und was spricht der Satan? Er antwortete: Der Satan hat am Versöhnungstage keine Gewalt." (Joma, Fol. 19b und 20a).

R. Simon: Eine Proselytin (zum Judentum übergetretene. D. S.), die weniger als 3 Jahre und 1 Tag alt ist, ist für das Priestertum geeignet (d. i. der Priester darf sie beschlafen, denn es heißt Num. 31, 18: „Und alle Kinder unter den Weibern, die den Beischlaf eines Mannes nicht erkannt, lasset leben für euch." (Jebomath, Fol. 60b).

Drei Dinge sind ein Abbild der zukünftigen Welt, der Sabbath, die Sonne und die Bedienung. Welche? Wollte man sagen: die Bedienung des Bettes (Beischlaf), diese schwächt ja? Allein es ist die Bedienung der Liebesöffnungen gemeint. (Berachoth, Fol. 58.)

R. Jochanan: Lahme Kinder werden geboren, weil die Eltern ihren Tisch (ihr Lager beim Coitus) umkehren, stumme

aus indischen Dramen, die er in ihrer Stimmung in Vergleich stellt mit Werken Shakespeares. Zur Teilnahme auch jene zwingend, die seinen Worten nicht folgen können.

Rabindranath Tagore ist ein Freund des Deutschtums, was er beweisen will durch Herbeiführung geistiger Gemeinschaft mit Indien. Seine hochherzige Gesinnung zeigte er auch durch eine namhafte Spende für die hungernden deutschen Kinder. Einen Strauß von roten Rosen, den ihm eine hübsche Studentin überreichte, nahm er als Dank für sein Kommen schlicht entgegen. Brausender Beifall bewies ihm, wie er die Herzen seiner Zuhörer gewonnen.

Bei dieser Gelegenheit sei gleich angeregt, die von Tagore gewünschte geistige Gemeinschaft in die Tat umzusetzen auf unseren Schulen. Wir haben vielleicht einmal gehört, wie sich das Wort „pitar" entwickelt hat bis „Vater". Wir haben einmal gelesen, daß es eine Veda gibt, aber darauf beschränkte sich so ziemlich, was wir von indischer Sprache und Kultur am Gymnasium zu hören bekamen.

Man vermittle doch im Unterricht den Mittelschülern einmal Übersetzungen arisch-indischer Dichtungen! Götterlieder aus der Veda, die Sakuntala von Kalidasa! In der Reklam-Bibliothek sind eine Reihe dieser Dichtungen in Übersetzung zu haben, beispielsweise die Sammlung indischer Weisheitssprüche, die Hitopadescha.

Gerade der Kontakt mit indischer Kultur ist für die deutsche Jugend deshalb erstrebenswert, weil auch die Indier ein Volk sind, das mit heißem Sehnen auf den Tag seiner Befreiung von einem unerträglich gewordenen Joche wartet.

F. d. C.

Buchbesprechung

Die Auferstehung des Abendlandes von Otto Dickel (Gebr. Reichel, Verlag, Augsburg).

Endlich wieder ein umfassendes Werk über Ziel und Richtung unseres völkischen, unseres abendländischen Wollens. In meisterhafter Sprache türmt Dickel Gedanken um Gedanken zu einem mächtigen Werk. Ein deutscher Mann schreibt, schreibt mit dem Herzblut deutschen Empfindens, mit der unsagbar großen Liebe zu seinem Volk, schreibt mit der Hoffnung abendländischer Kultur. Willig folgt der Leser seiner leitenden Hand, dringt ein in die Probleme heutiger Tage: Zentralismus, Kapitalismus, Judentum, und folgt freudig in eine lichte Zukunft: unser religiöses Schicksal, unser außen- und innenpolitisches Schicksal. Er schreibt für seine deutschen Mitbrüder, die in ernstem Ringen sich Klarheit schaffen wollen über das, was ist, was sein wird. Doch nicht immer erscheint mir die Lösung seiner Probleme eine glückliche, oft scheint mir das Urteil sich nicht auf klares Erschauen gestützt zu haben. Zwei Fragengebiete will ich herausgreifen. Seine Stellung zu Preußen, seine Stellung zum Judentum.

Für Dickel ist das wahre Preußen der Vertreter des Ostelbiertums, das nie Kultur besessen, für ihn ist Preußen der Träger des Zentralismus, der römisch-jüdischen Weltauffassung. Dickel kennt Ost- und Westpreußen, kennt Pommern nicht, kennt nicht das Volk, aufgewachsen in hartem Ringen um das tägliche Brot, in seiner herben unverbrüchlichen Treue zur Heimatscholle — das ja dem Bayernvolk so nah verwandt. Dickel sieht nur die Vertreter einer kleinen Kaste, den Großagrarier, den ostelbischen Junker, der gewiß seine Fehler, vielleicht auch viele Fehler —, aber auch gute Seiten hat. Nie haben diese Leute zentralistisch, sie haben deutsch, großdeutsch gedacht, und ihr Denken durch die Tat bewiesen. Unter diesem Gesichtswinkel kann Dickel auch Friedrich dem Großen nicht gerecht werden, er paßt nicht in sein Bild; auch für Bismarck, den pommerischen Junker, findet er kein Wort, und doch hat keiner unserer Staatsmänner so abendländisch gedacht, wie gerade dieser „Junker". Was wäre Deutschland ohne Preußen geworden?!

Die Judenfrage. Dickel glaubt, ein gewerkschaftlich geordnetes Deutschland: die Werkgemeinschaft der Schaffenden aufrichten zu können, ohne gewaltsame Ausschaltung des Judentums.

Ich glaube, daß dieses Ziel ohne staatlichen Zwang der Judenheit gegenüber so lange nicht erreicht werden wird, wie die öffentliche Meinung des deutschen Volkes durch Juden gemacht wird. Dickel anerkennt die Möglichkeit, daß in der deutschen Werkgemeinschaft ein Jude z. B. in einer Kaufmannsgewerkschaft (unter Arbeitern, Bauern, Handwerkern, Gewerbetreibenden wird der Jude sehr selten zu finden sein), eine leitende Rolle spielen könne, jeder dürfe überzeugt sein, daß der so gewählte Jude zum Vorteil des Volksganzen wirke. Seitenlang weist Dickel die Artfremdheit der Juden nach, und doch sollen sie für das Volksganze (neun Zehntel Deutsche) vorteilhaft entscheiden können?! Wie soll die Gewerkschaft der Journalisten und Zeitungsbesitzer, der Bankbesitzer und Makler, die Gewerkschaft der Hochschulprofessoren aussehen? — lauter Juden! So sehen wir unser kommendes Deutschland nicht!

Trotz der bestehenden Gegensätzlichkeiten in einzelnen Fragen sei das Werk, namentlich die wirtschaftspolitischen Abhandlungen, warm empfohlen, es bringt reichen Segen. K-v

•

Das Juniheft von „**Deutschlands Erneuerung**" (Verlag Lehmann, München) ist erschienen. Man ist gewohnt, in dieser Monatsschrift nur das Beste zu finden. Auch das vorliegende Heft ist ein Schatzkästchen hervorragender Gedanken. Alfred Krauß, der allbekannte österreichische Feldherr, bringt eine Betrachtung über „Die Wesenseinheit von Politik und Krieg". Diese grundlegenden Ausführungen sollte man den heutigen Machthabern zum Studium empfehlen — doch wie sagt das Wort? „Man soll nicht Perlen vor die Säue werfen." Krauß spricht zu den Leuten, die wir uns als unsere kommenden Führer ersehnen. Prof. Dr. R. Fester untersucht „Die politischen Probleme Deutschösterreichs" an der Hand der historischen Entwicklung dieses Staatengebildes. Gleich wertvoll dünkt mich der Aufsatz von Prof. Jung: „Die falsche Front im Kampfe gegen die Geldherrschaft". Die für uns brennendste Frage zur Umgestaltung unserer Wirtschaft, die Zins- und Bodenfrage, sucht er durch vergleichende Betrachtungen in Altertum und Mittelalter einer Lösung näherzubringen. Im „Bild der Lage" lehnt der Schriftleiter Dr. Kühn den Parlamentarismus als die für uns nicht geeignete Staatsform mit ihrem gesamten Parteigeschacher von rechts bis links ab. „Durch die Annahme des Ultimatums feiert das internationale Kapital mit seinem Zinsen- und Rentenfanatismus auf Geschlechter hinaus Orgien" — das ist der Parlamentarismus in seiner Auswirkung! Das Heft ist jedem Vorwärtsstrebenden und Wahrheitsuchenden wärmstens zu empfehlen. K—a.

Kinder werden geboren, weil sie jenen Ort (die Genitalien) küssen; taubstumme Kinder werden geboren, weil sie in der Stunde des Beischlafs schwätzen, blinde Kinder werden geboren, weil sie auf jenen Ort hinblicken." (Nedarium, Fol. 20a).

R. Jochanau: Das Zeugungsglied des R. Ismael war so groß, wie ein Schlauch von 6 Kab. R. Papa: Das Zeugungsglied des R. Jochanau war so groß, wie ein Schlauch von 5 Kab, nach anderen wie 3 Kab. Das Zeugungsglied des Rab Papa war so groß, wie die Körbe der Bewohner von Harpania. (Baba Mezia, Fol. 84a).

Jener Frevler (Simri) beschlief an diesem Tage die Midianiterin 424 Male, und Pinchas wartete auf ihn solange, bis seine Kraft geschwächt war. Pinchas wußte nicht, daß der starke König (Gott) bei ihm war. In einer Boraitha ist gelehrt worden: Er beschlief sie 66 mal, bis er wie ein verdorbenes Ei wurde und sie wie ein Bett voll Wasser. Sanhedrin, Fol. 82b).

Das Weib ist ein Schlauch voller Unflat, dessen Mund voller Blut ist. (Schabbath, Fol. 152a).

Nun ist es genug, dabei sind es nicht einmal die stärksten Stücke aus dem Gebiete talmudischer Betrachtung von Eheliebe und Geschlechtsverkehr. Dabei steht fest, daß der Talmud heute noch in vollem Umfang gültig ist, berichtet doch die „Königsberger Allg. Ztg." Nr. 515 vom 2. Nov. 20, daß die „Talmudvereinigung" unter Leitung des Rabbiners Millakowsky „von heißem Idealismus durchglüht" den gesamten Talmud mit seinen Erläuterungen und Erklärungen durchgearbeitet habe. Alfred Rosenberg sagt in „Auf gut deutsch", Jahrg. 1912, Seite 501:

„Wenn der ganze Unrat einer fernen Vergangenheit angehören würde, wenn der große Sanhedrin 1807 erklärt hätte: „Ja, es werden bei uns Sachen gelehrt, die mit der heutigen Sittlichkeit unvereinbar sind; das gebotene Verhalten Nichtjuden gegenüber ist ein anderes, als Juden gegenüber usw., aber wir sagen uns feierlich davon los, und wollen uns der heutigen Gesellschaftsordnung fügen; wenn das geschehen wäre, so hätten wir alle Hochachtung vor der Kraft der Erneuerung des jüdischen Wesens. Das ist aber damals nicht geschehen, geschieht auch heute nicht und wird in alle Ewigkeit nicht geschehen. Denn der jüdische Charakter ist unveränderlich, auch wenn er manchem Dogma scheinbar entsagt."

Da kommt dann dieser jüdische Zentralverein und bringt es wahrhaftig fertig, denen Staatsanwalt und Schwurgericht an den Hals zu hetzen, die sich gegen einen solch bodenlosen Morast zur Wehr setzen, der durch tausend feine, versteckte, geschickte Kanäle in unser eigenes deutsches Empfinden und Denken hineingeleitet werden soll durch Presse und Kunst, Mode und Kino, Versöhnungsduseleien usw. Und wie viele deutsche Volksgenossen sind diesem Satansgeist bereits zum Opfer gefallen! Nun ist es genug, nun wollen wir einmal sehen, ob es wahr ist, daß der Talmud ganz wie er ist und wie er befolgt wird, jener gesetzgebenden Körperschaft vorgelegt wurde, die seinerzeit das mosaische Glaubensbekenntnis als gleichberechtigte Staatsreligion unter den Schutz des deutschen Gesetzes stellte.

Deutsche Volksgenossen, besonders ihr deutschen Nationalsozialisten, entscheidet selbst, ob die Wahrheit endlich an den Tag kommen soll in diesem einen Punkt zunächst. Ihr könnt es, wenn ihr mithelft durch eure Unterschriftensammlung uns die Möglichkeit zu verschaffen, vor Gericht den Beweis für die Richtigkeit und Berechtigung unseres Angriffs antreten zu dürfen. Werdet euch der Bedeutung dieses Prozesses klar bewußt! Oder wollt ihr weiter dulden, daß Deutsche wegen dieser gotteslästerlichen Talmudjauche, die unseres Volkstums höhnt und es vergiftet, weiterhin verfolgt werden dürfen?

Hansjörg Maurer.

Münchner Nachrichten

Zirkus Krone

H. S. Große Plakate verkünden an allen Ecken und Enden die neue erstklassige Sportvorstellung des Zirkus Krone. Der Spielplan zeigt eine Auslese zirkus-künstlerischer Vorführungen, wie man sie nicht leicht sehen kann. Reiterkunststücke aller Art, Pferdedressuren und komische Reitszenen wechseln einander ab. Besonderen Beifall fand hierbei die Freiheitsdressur der kleinen Pferde (Ponys), auf deren Rücken je eine bewegliche Puppe in Jockeitracht sitzt, die die Bewegungen des Reiters nachahmt. Eine interessante Neuheit ist die Vorführung der dressierten Kamele und Zebras durch Otto Sailer. Ebenso ist die hohe Schule, geritten von Jerry Rappa, ein Meisterstück der Dressur. Auch Direktor Krone tritt mit seinen Zöglingen, der Elefantengruppe, hervor, denen er bereits wieder einige neue Kunststücke gelernt hat. Es sind unstreitig die bestdressierten Elefanten der Gegenwart. Jeder Kenner und Laie bewundert die pünktlichen und schwierigen Leistungen dieser indischen Kolosse, welche nur auf Kommando erfolgen. Die beiden großen Raubtierdressuren, Vorführung der Löwengruppe durch Dompteur Siegfried und der wilden Tiger durch Heinr. Wagner, ergänzen den reichhaltigen und interessanten Spielplan, den sich niemand entgehen lassen sollte, denn so etwas kann man nicht leicht wieder sehen. Außerdem sind die früher sehr hohen Eintrittspreise um die Hälfte verringert worden.

Gewerbeschau München. Eine öffentliche Ausstellung der 84 zur engeren Wahl vereinten Plakatentwürfe der Deutschen Gewerbeschau München 1922 wird vom Donnerstag, den 9. bis einschließlich Samstag, den 18. Juni 1921, im Lichthof der Kunstgewerbeschule, Luisenstraße 37, stattfinden. Die Ausstellung, deren Besuch unentgeltlich ist, ist von 9—12 Uhr und von 3—5 Uhr geöffnet.

— Plakat-Wettbewerb der Deutschen Gewerbeschau. Das Preisausschreiben zur Erlangung eines Plakates für die Deutsche Gewerbeschau München 1922 hat mit dem reichen Ergebnis von 1118 Eingängen das Vertrauen auf die Schaffenskraft der deutschen Künstler glänzend gerechtfertigt. Wenn unter dieser großen Zahl von Entwürfen wie bei allen Wettbewerben auch vieles beträchtlich unter der Linie steht, die man erwarten sollte, so fehlt es doch nicht an einer Reihe gediegener, zum Teil vorzüglicher Arbeiten. Die Jury hatte nach mehrfacher Überprüfung 84 Entwürfe für die engere Wahl bestimmt; bei dieser wurden die ausgesetzten 12 Preise folgenden Künstlern zuerkannt:

1. Preis (6000 M.): Max Eschle, Kunstmaler und Graphiker, München. 2. Preis (4000 M.): Ernst Heigenmoser, Maler, München. 3. Preis (3000 M.): Willi Wolf, Maler und Graphiker, München. 4. Preis (2000 M.): Friedr. Kühn, Elberfeld. Die übrigen Preise zu je 1500 M. fielen an folgende Künstler: René Binder, München; Ege, München; Henry Ehlers, München; Franz Paul Glaß, München; Georg Hoffmann, Maler und Graphiker, Stuttgart; Otto Lange, Dresden; Wilhelm Schnarrenberger, München; Willi Wolf, Maler und Graphiker, München.

Leibertag München 1921. Der „Zentralverband der Leib-Regiments-Vereinigungen in Bayern" veranstaltet in den Tagen 13. mit 15. August zur Erinnerung an die ruhmreichen Ehrentage des ehem. K. B. Inf.-Leib-Regts. wie auch im Gedenken der im Weltkriege gefallenen Kameraden einen Leibertag in München, der zugleich ein Fest des Wiedersehens aller ehemaligen Leiber sein soll. Es ergeht daher an alle, die im Felde wie im Frieden im Bayer. Inf.-Leib-Regt. und seinen Formationen gedient haben, der kameradschaftliche Ruf, sich im August zum Leibertag in München möglichst zahlreich einzufinden. Eine Reihe von Festlichkeiten sind vorgesehen, mit deren Durchführung die älteste Vereinigung, „Leiber-Stammverein 1892", betraut ist. Anmeldungen wie Anfragen betreffend „Leibertag" sind erbeten und zu richten an die „Leib-Regiments-Vereinigung, Stammverein 1892", München, „Drei Rosen", Am Rindermarkt.

Im Tierpark Hellabrunn wird am Samstag nachm. 4 Uhr „Die Maibraut" von Wolzogen auf der daselbst errichteten Naturbühne aufgeführt. Der Erlös soll zur finanziellen Hebung des Tierparks verwendet werden.

stn. Ab Samstag, den 11. Juni, werden folgende Bedarfshaltestellen der Straßenbahn wieder neuerrichtet: 1. Stephansplatz, Linie 10; 2. Zenettistraße, Linie 6, 16, 26; 3. Beethovenplatz, Linie 12 und 17; 4. Zentnerstraße, Linie 7.

stn. Die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen ist in der Woche vom 30. Mai bis 4. Juni von 9347 auf 8860 gesunken.

Gärtnerplatztheater: Sonntag, den 12. Juni, nachm. 4 Uhr: „Zigeunerbaron"; täglich abends 1/28 Uhr: „Dichterliebe"; Sonntag, den 19. Juni, nachm. 4 Uhr: „Hollandweibchen".

Lustspielhaus: Täglich abends 8 Uhr: „Die Perse".

Münchener Theater: Täglich abends 1/28 Uhr: „Die schwarze Schmach".

— Schauspielhaus: Kyritz — Pyritz. Ein kurzweilig fröhliches Spiel aus vergangener Zeit. Handelt von drei abenteuerlichen Kleinstädtern, die Amüsements halber nach Berlin wandern, um alte Erinnerungen und „Beziehungen" aufzufrischen. Kommen ihnen drei andere Kleinstädter (die auf einer Sängerfahrt) in die Quere: hie Kyritz — hie Pyritz, und das Qui pro quo ist fertig. Man lacht wenigstens wieder einmal von Herzen, läßt sich von den „Sprachgewaltigen" des Schauspielhauses Couplets, Duette und Terzette vorsingen (darumb wir den Mantel der Nächstenliebe schlagen!), und denkt nicht mehr an so manchen Skandal, den dieses Haus hat erleben müssen. Geht's denn nicht auch so?

H. B.

Münchener Volkstheater. Sonntag, 12. Juni, nachmittags 4 Uhr, zu ermäßigten Preisen: „Die fünf Frankfurter". Ende 6 Uhr. — Sonntag, 12. Juni, abends 7½ Uhr: „Die Nadelprinzeß". Ende 9¾ Uhr. Vorletztes Gastspiel von Frau Lisa Weise. — Montag, 13. Juni, abends 7½ Uhr: „Die Nadelprinzeß". Ende 9¾ Uhr. Letztes Gastspiel von Frau Lisa Weise. — Dienstag, 14. Juni, abends 7½ Uhr: „Zwangseinquartierung". Ende 9½ Uhr. — Mittwoch, 15. Juni, abends 7½ Uhr: Erstaufführung: „Der Tanz ins Glück". Operettenschwank in drei Akten von Robert Bodanzky und Bruno Hardt-Warden. Musik von Robert Stolz. Ende 10½ Uhr. — Donnerstag, 16. Juni bis Samstag, 18. Juni, abends 7½ Uhr: „Der Tanz ins Glück". Ende 10½ Uhr. — Sonntag, 19. Juni, nachmittags 4 Uhr, zu ermäßigten Preisen: „Familie Schimek". Ende 6 Uhr. — Sonntag, 19. Juni, abends 7½ Uhr: „Der Tanz ins Glück". Ende 10½ Uhr.

Münchner Schauspielhaus. Sonntag, 12. Juni, abends 1/28 Uhr: „Kyritz-Pyritz". Ende 10 Uhr. — Montag, 13. Juni, abends 1/28 Uhr: „Erdgeist". Ende 10 Uhr. — Dienstag, 14. Juni, abends 1/28 Uhr: „Kyritz-Pyritz". Ende 10 Uhr. — Mittwoch, 15. Juni, abends 1/28 Uhr: „Ein idealer Gatte". Ende 10 Uhr. — Donnerstag, 16. Juni, abends 1/28 Uhr: „Kyritz-Pyritz". Ende 10 Uhr. — Freitag, 17. Juni, abends 1/28 Uhr: „Fanny's erstes Stück". Ende 10 Uhr. — Samstag, 18. Juni, abends 1/28 Uhr: Zum 1. Male: „Der Liebestrank". Ende 1/210 Uhr. — Sonntag, 19. Juni, abends 1/28 Uhr: „Der Liebestrank". Ende 1/210 Uhr.

An unsere Postbezieher!

Unsere Postbezieher machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß sie Reklamationen wegen unregelmäßiger Zustellung nicht an uns, sondern an dasjenige Postamt richten müssen, das ihnen den „Beobachter" zustellt. Am zweckmäßigsten ist es, wenn Reklamationen dieser Art schriftlich an das betreffende Postamt eingereicht werden. Irgendwelche Mitteilungen an unsere Geschäftsleitung in dieser Sache sind vollständig zwecklos, da uns ja die Postbezieher selbst nicht bekannt sind. Diese gegenseitigen Schreiben rauben sowohl uns, als auch unseren Beziehern unnötig die Zeit. Wir ersuchen im gegenseitigen Interesse um Beachtung dieser Bitte.

Deutsche!

Unterstützt jedes Geschäft, das im „Völkischen Beobachter" inseriert!

Ihr helft damit am besten euren eigenen Volksgenossen und tragt vor allen Dingen durch die praktische Tat dazu bei, daß das Wirtschaftsleben von dem Judentum unabhängig wird.

Alpines und Sport

Alpines

Die Lamsenjochhütte im östlichen Karwendel ist vom Sonntag, 12. Juni, ab in der bekannt guten Weise durch die Eheleute Kofler aus Mayrhofen wieder bewirtschaftet. Auch das Berggasthaus „in der Eng" am großen Ahornboden ist wieder geöffnet und durch Kofler bewirtschaftet.

Sektion Bergland. Die Höhlenfahrt ins Wettersteingebiet findet am 11. und 12. Juni statt. Abfahrt am Samstag mittags 1 Uhr nach Garmisch. Führer: Georg Neu.

Die Dresdener Hütte im Stubai wird in diesem Jahre vom 16. Juni bis 20. September bewirtschaftet sein. Die Übernachtungspreise betragen bei Benutzung von Betten für Mitglieder des Deutsch. u. österr. Alpenvereins 30 Kr., für Matratzenlager dagegen 10 Kr. Für Mitglieder anderer alpiner Vereine und für diejenigen Personen, die keinem solchen angehören, gilt eine entsprechend höhere Taxe.

Das Admonterhaus der Sektion Ennstal-Admont am Natterriegel in den Ennstaler Alpen ist ab 15. Juni bewirtschaftet. (Zucker und Brot sind mitzubringen.) Als neuer und zugleich einfachster Zugang zum Admonterhaus ist der Weg über Weng und die Grabneralpe markiert worden.

Fußball

Am Sonntag, den 12. Juni, spielt T.- u. Sp.V. M. v. 1860 gegen V.f.B. Leipzig auf dem Sportplatz an der Grünwalder Straße.

Neue Fußballvereine in Oberbayern. Vom Süddeutschen Fußballverband wurde im Gau Oberbayern der T.V. Kolbermoor (37 Mitglieder), T.- u. Sp.V. Ober- und Unterhaunstadt bei Ingolstadt (80), T.V. Geisenfeld (58), F.C. Schongau am Lech (36) neu aufgenommen.

Die F.-A. Bayern-München hat als einziges Spiel der laufenden Saison nur noch die Begegnung gegen den Karlsruher Fußballverein am 26. Juni in Karlsruhe anläßlich der Stiftungsfestfeierlichkeiten zu bestehen. Alle übrigen früher angesetzten Spiele wurden abgesagt.

Fußball in Starnberg. Am 11. und 12. Juni findet auf dem Waldspielplatz des T.- u. Sp.V. 1880 in Starnberg das Pokalturnier der Turnvereine des Amper-Würmtalgaues zwischen Dachau, Pasing und Starnberg statt. Der Pokal wurde 1919 erstmals von der F.-A. Pasing errungen, während Dachau 1920 Sieger war. Dieses Jahr dürfte die Frage nach dem Sieger ziemlich offen sein, da auch Starnberg, der Würmbezirksmeister der B-Klasse, im Kommen ist. Für die F.-A. Wolfratshausen stellt Pasing eine zweite Mannschaft. Sonntag vormittags ist ein Juniorenspiel zwischen Dachau und Starnberg eingefügt.

Schriftleitung: H. L. Esser. — Für Bewegung, Münchener Teil, Sport und Alpines verantwortlich: Hans Sommerer. Für den übrigen Teil: I. V. Hans Sommerer. Anzeigenteil: H. Pickl. — Verlag: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller u. Sohn. — Sämtlich in München.

Bekanntmachung

1. Der Privatbeklagte Hansjörg Maurer erklärt: Ich habe in dem Artikel „Die Judenwirtschaft im Wohnungsamt" vom Sonntag, den 12. September 1920, eine Sachdarstellung von Vorgängen gebracht, welche sich gelegentlich des Einzuges der Privatkläger in deren Wohnung, Agnesstr. 16, abspielten.

Ich wurde hierüber durch Herrn Albert Karl Rückert informiert, der mir erklärte, für jede seiner Behauptungen einstehen zu können. In der Hauptverhandlung vom 24. März 1921 habe ich mich auf Grund der Beweisaufnahme überzeugt, daß eine Reihe von Angaben, die Herr Rückert aufgestellt hatte, unwahr waren, und ich stehe nicht an, zu erklären, daß ich die in dem fraglichen Artikel gebrachten Anwürfe gegen die Privatkläger nie erhoben hätte, wenn mir Herr Rückert den wahren Sachverhalt mitgeteilt hätte.

Insoweit in dem Artikel vom 12. September 1920 Beleidigungen gegen die Privatkläger enthalten sind, nehme ich dieselben mit dem Ausdruck des lebhaftesten Bedauerns zurück. Ich übernehme ferner die gesetzlichen Kosten des Verfahrens.

2. Herr Hansjörg Maurer verpflichtet sich, diesen Vergleich innerhalb eines Monats in dem „Völkischen Beobachter" zu veröffentlichen.

3. Die Privatkläger erklären: Wir haben aus dem Gang der Verhandlungen die Überzeugung gewonnen, daß Herr Hansjörg Maurer den Artikel genau nach den Informationen des Herrn Rückert, die sich als unrichtig erwiesen, aufnahm. Wir ziehen die Privatklage zurück.

Todesanzeige

Heute nacht verschied nach qualvollem Leiden unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Josefa Regele

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittag 3 Uhr, im Ostfriedhof statt.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
Mathilde Werner nebst Verwandten.

Panama Stroh-Hüte
wäscht, bleicht, garniert
KURT WEISE, Fraunhoferstr. 8.

Herren-Stärk-Wäsche
schönste Ausführung.
Haushalt-Wäsche
nach Gewicht (glatte Stücke schrankfertig)
Stanfer, Kaiserstr. 47, Tel. 30150
Zweigstellen: [illegible]

Allen Geschlechtskranken
zeigt den rechten Weg zur schnellen und gründl. Heilung durch giftfreie Kuren ohne Einspritzung u. ohne Berufsstörung. Bewährte Verfahren bei Harnröhrenleiden, frisch und bei veralt., Syphilis, Mannesschwäche. Belehrende Broschüre [illegible] in verschl. Umschlag ohne jeden Aufdruck gegen 1 Mark. [illegible]
Spezialarzt Dr. med. H. Schmidt, Berlin [illegible] 207, Kirchstraße 24. Sprechstunden 11—1, 5—7.

Haemorrhoiden-Leidende!
Brunswicker's Haemorrhoidal-Pulver — hergestellt nach Vorschrift von Geh. Sanitätsrat Dr. Brunswicker — beseitigt in kurzer Zeit — selbst bei alten hartnäckigen Leiden — die Schmerzen und regelt [illegible] den Stuhlgang. Erhältlich in Ludwigs-, Schützen-, Elvira- etc. Apotheken.
Laboratorium Brunswicker, Bad Reichenhall [illegible]

S. BAUMGARTNER & CO.
Älteste Gold- u. Silberschmelzerei Bayerns
kaufen zu höchsten Preisen
GOLD SILBER PLATIN BRILLANTEN
DAMENSTIFTSTR. 3 und 11

LASSEN SIE [illegible]
München, [illegible] Telephon [illegible]
DRUCKEN!

Parteien sei, sondern auch eine Zusammenfassung von Ideen, die zu einer höheren Einheit nun verschmolzen werden. Ein taktischer Verband ohne einheitliche Taktik, eine Armee ohne Aufmarschplan und ohne Kampfziel hat keinen Wert. Die schon mehrmals erwähnte Reichskonferenz stellte sich daher auch auf den Standpunkt, daß die Parteiabgeordneten, falls ihnen eine Radikalisierung der Verbandspolitik **nicht** gelänge, auszuscheiden hätten.

Einstweilen ist der Verband **nicht** gesprengt. Abgeordneter Professor **Kafka** meinte, eine Krise hätte eigentlich nie bestanden. Es bleibt einfach alles beim alten. In Wirklichkeit ist die akute Krise zu einer latenten umgewandelt. Vielleicht wäre der Verband gesprengt worden, vielleicht hätte die politische Einsicht gesiegt, daß es besser sei, lieber für sich eine entschiedene Politik zu betreiben, die einen auf dem Wege des Opportunismus, die anderen auf dem Wege des Radikalismus, statt sich gegenseitig zu hemmen, indem der eine Teil stets dem anderen, wenn dieser einen Schritt zu machen gedenkt, den Prügel des Parteivetos zwischen die Füße wirft, **hätte man nicht die Stimmung in der Wählerschaft gefürchtet.** Das deutsche Volk, und auch das sudetendeutsche Volk, ist nicht politisch geschult. Für die kluge Taktik, wie sie die Tschechen betrieben, fehlt ihm jedes feinere Verständnis. Wenn man sich auch selbst gehörig in den Haaren liegt, von den Abgeordneten verlangt man Einigkeit um jeden Preis! „Es wäre doch eine Schande, wenn sich die völkischen Parteien nicht innerhalb eines Verbandes zusammenschließen könnten." Und dann hört man wieder, „weg mit all den Parteien und ihrem Parteigezänk, wir brauchen nur **eine** Partei, die deutsche Partei". Sehr idealistisch, aber auch sehr wirklichkeitsfremd! Die Parteien sind doch nur ein Widerspiel der in der Wählermasse herrschenden sozialen, kulturellen und politischen Differenzierung. Sind sich alle, die nach Einigkeit schreien, auch über diese Einigkeit — einig? Stellt sich nicht jeder etwas anderes dabei vor? Schon bei der nächsten Frage, was soll morgen geschehen, wird es sich zeigen „tot capita, tot sensus". Wo aber ist der Mann, der den Mut hat, der Masse zu erklären, daß ihr Einigkeitskoller ein Unsinn ist und daß der Zusammenschluß im parlamentarischen Verband nur eine Scheineinheit darstellt. Auch auf **nationaler** Seite spricht man vielfach so wie es dem Ohre der Versammlung schmeichelt und den stärksten Applaus hervorzaubern kann. **Das aber ist Demagogie, und nicht Politik.**

Ja, sollten Sie nicht die Bedeutung der deutschen Einigkeit ermessen? So wird man mich fragen, wenn man mich nach dem Ausgeführten überhaupt noch einer Frage für wert erachtet. Gewiß, aber nur muß diese Einigkeit anders aussehen. **Wir kommen zu ihr nur durch eine Analyse der einzelnen Parteiprogramme.** Was ist ihnen gemeinsam? **Können wir ein sudetendeutsches Nationalprogramm erzielen?** Wir müssen doch wie ein Schachmeister nicht **einen**, sondern ein Dutzend Züge vorausdenken. Wir dürfen uns doch nicht durch die Schachzüge der Tschechen überraschen lassen. **Deshalb müssen wir wissen, wie weit alle deutschen Parteien zu gehen entschlossen sind.** Kurz, wir kommen auf den Vorschlag der Nationalsozialistischen Partei zurück, **will man die wahre, die materielle Einheit, so muß man eben zuerst die Voraussetzungen hierzu wollen.**

Unterm Scheinwerfer

Demokraten-Logik

Die „Süddeutsche Demokratische Korrespondenz" schreibt in Nr. 125 vom 4. Juni in einer Polemik gegen die „Deutsche Zeitung" und die „Deutschnationale Volkspartei":

„Die Minister Schiffer und Rosen sind zwar keine Juden, haben aber vielleicht, wie so manche Größen der Deutschnationalen Volkspartei, unter ihren Ahnherren mal eine jüdische Großtante gehabt und gelten daher der „Deutschen Zeitung" auch als abgestempelte Juden."

ad. 1. Unter **Ahnherren** eine Groß**tante** zu haben, bringen natürlich nur Demokraten fertig. ad. 2. Wenn ein Neger Negergroßeltern gehabt hat (für die Demokraten: wenn einer eine Großtante hat, so ist deren Schwester die Großmutter des jetzt lebenden Sprößlings), so gehört der Neger heute zur weißen Rasse?! Wenn ein Jude jüdische Großeltern gehabt hat, so ist der Jude heute — — Christ! Da legst di nieder!

Jüdischer Korruptionsversuch

Gegen das Bankhaus **Arnhold** in Dresden ist vom Landesfinanzamt Dresden ein Untersuchungsverfahren wegen Steuerhinterziehung eingeleitet worden. Die Untersuchung hat im wesentlichen ein Regierungsrat **Stark** geleitet. Er hat hierbei auch, um Verdunkelungen vorzubeugen, eine Beschlagnahme im Bankhause Arnhold veranlaßt. In einer Pressenotiz der „Tel.-Union" wurden nun gegen denselben Beamten die ungeheuerlichsten Anschuldigungen erhoben, die darin gipfeln, daß dieser Beamte Anzeichen geistiger Störungen gegeben habe. Weiter wird das Reichsfinanzministerium offen aufgefordert, den Beamten zu beseitigen.

Es ist ja allgemein bekannt, daß das Judentum ihm unliebsame und sonst unangreifbar dastehende Männer in sehr gehässig persönlicher Weise niederzukämpfen versucht. Der Fall gewinnt dadurch aber eine besondere Bedeutung, daß hier in unverhülltester Weise der Versuch gemacht wird, einen Beamten zu beseitigen und in ein schwebendes Steuerverfahren einzugreifen. Einem solchen Vorgehen muß auf das entschiedenste widersprochen werden. Die Öffentlichkeit wird die weitere Entwicklung der Angelegenheit mit dem lebhaftesten Interesse verfolgen. Es ist auf das dringendste zu fordern, daß die in Betracht kommenden Behörden sich des so unerhört verunglimpften Beamten auf das tatkräftigste annehmen. Sonst würde in weitesten Kreisen des deutschen Volkes die Überzeugung sich vertiefen, daß die Steuergesetzgebung nur gegen den kleinen deutschen Mann durchgeführt wird, daß aber vor den großen jüdischen Kapitalisten die Steuerbehörden feige zurückweichen. Wir werden die Sache im Auge behalten und nicht eher ruhen, bis dem Recht Genüge getan ist. Wie wir erfahren, hat der deutschvölkische Schutz- und Trutzbund Hamburg beim Reichsfinanzministerium wegen dieser unerhörten Machenschaften Vorstellungen erhoben und eine einwandfreie Klarstellung der Sachlage in aller Öffentlichkeit gefordert.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Ausflug für Sonntag, den 12. Juni, nach **Steinebach** am Wörthsee, Bahnlinie München—Herrsching. Abfahrt nach Belieben. Treffpunkt in Steinebach bei Christian Läpple, Bahnhofwirtschaft, Steinebach. Von Weßling (Station) nach Steinebach ist ein herrlicher Weg für eine kurze Wanderung. Bei schlechtem Wetter Zusammenkunft im Café „Eisernes Kreuz", Reichenbachstr. 24. Jeden Samstag Kegelabend bei einem Parteigenossen, Pfarrstr. 8 (Wirtschaft).

Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund

Der Gau-Verband Nordbayern des deutsch-völkischen Schutz- und Trutzbundes übersandte uns nachstehenden Arbeitsplan, den wir hiermit den übrigen Verbänden und Ortsgruppen bekanntgeben.

Neben der **Vorstandschaft**, welche aus dem Vorsitzenden, dessen Stellvertreter, dem Schriftführer und dem Kassenwart besteht, soll in den größeren Ortsgruppen ein **Arbeitsausschuß** gebildet werden, welcher aus weiteren acht Personen besteht.

Es wären notwendig:

1. Ein **Volkswahrer**, dem Handel, Gewerbe (Mittelstand), Marktwesen und Volksernährung zur Überwachung unterstehen.
2. Ein **Sippenwahrer**, der Rassenforschung, Rassenpflege, Sippenarchiv und Gesundheitsfürsorge unter sich hat.
3. Ein **Wehrmachtswahrer**, welcher für körperliche Ertüchtigung (Turnen, Studentenschaft, Jugenderziehung) sorgen soll. (Wachdienst!)
4. Ein **Schatzwahrer**, der sich mit Goldreform, Bankwesen, Zinswesen zu befassen hat. (Goldwerbung!)
5. Ein **Heilswahrer**, dem Volkserziehung, Volksmoral, Schöne Künste, zugeteilt sind. (Rednerausbildung!)
6. Ein **Weistumswahrer**, der sich mit Wissenschaft, Hochschulwesen, Staatskunst, Bibliothek zu beschäftigen hat. (Bibliothek, Aufklärung über Freimaurerei!)
7. Ein **Rechtswahrer**, dessen Hauptarbeit das Studium des deutschen Rechtes. (Rechtsauskunftsstellen und Rechtsschutz!)
8. Ein **Landwahrer**, der sich um Bodenreform, Landwirtschaft, Forstwesen, Bergbau zu kümmern hat.

Sonnwendfeier bei Caub am 18. Juni. Bei der starken Anteilnahme, welche die für den 18. Juni in und bei Caub geplante allgemeine Sonnwendfeier bisher gefunden hat, empfiehlt es sich, für alle Freunde der Sache, ihre Anmeldung sofort bei dem Festausschuß, Wiesbaden, Friedrichstraße 42, Fernruf 3439, zu betätigen. Bei dieser Anmeldung ist gleichzeitig anzugeben, ob eine Beteiligung an dem Sonderzuge, der am 18. Juni, abends 6 Uhr, Wiesbaden verläßt und am 19., früh 3/4 3 Uhr, von Caub zurückfährt, gewünscht wird. Von der Dampferfahrt mußte mit Rücksicht auf die außerordentlichen Kosten (30 000 M.) abgesehen werden. Jeder Teilnehmer hat dem Festausschuß einen Beitrag von 3,50 M. zu zahlen, wofür Festkarte und Festordnung geliefert werden. Fahrkarten zu dem Sonderzug können an den Stationen Wiesbaden, Eltville, Geisenheim, Rüdesheim, Aßmannshausen, Lorch gegen Vorzeigung der Festkarte gelöst werden. (Nur 4. Klasse.) Zweckmäßigerweise löst man sofort Hin- und Rückfahrtskarte. Werbeblätter mit ausführlichen Angaben werden in diesen Tagen an alle bisher gemeldeten Teilnehmer versandt. Mitbringen von Fahnen in den alten deutschen Farben und den Landesfarben sind erwünscht, nicht erwünscht sind Lampions jeder Art. Für Fackeln ist in Caub gesorgt. Vereine und Verbände, welche geschlossen teilnehmen wollen, mögen sich sofort anmelden. Also auf zur Sonnwendfeier bei Caub

Moder und Gift

Auch der christliche Deutsche ist kein Engel, wird auch nie einer werden, solange er Mensch ist, mit allen den menschlichen Schwächen, die den Besten oft die schlimmsten Streiche spielen. Damit ist nicht gesagt, daß wir nun alles mit „menschlicher Schwäche" **entschuldigen** dürfen, was wir an Fehlern begehen; was anderes ist es, wenn wir Fehltritte eines Menschen zu verstehen suchen und ihn deshalb nicht härter verurteilen, als er's verdient. Selber aber darf man mit solchen Entschuldigungsversuchen nicht sich selbst bemitleidend spielen; denn hier beginnt für den einzelnen bereits die schiefe Ebene, an deren Ende ein Abgrund gähnt. Sondern für uns gilt nach christlicher Auffassung: begangenen Fehlern ein um so entschiedeners Streben entgegenzusetzen, die Scharten auszuwetzen! Auf eine andere Formel gebracht: an der eigenen sittlichen Vervollkommnung von Stufe zu Stufe arbeiten. Und richtig verstandenes Christentum bietet Hilfsmittel dazu in Fülle. In unserer christlichen Weltanschauung liegt der Weg vorgezeichnet, der über alle Menschlichkeit hinausweist. Und alle christlichen Bekenntnisse tragen diesen Wesenskern in sich, der unserer deutscharischen Eigenart entspringt und entspricht.

Stinkender Sumpf brütet dagegen im jüdischen Talmud. Und gerade, was über Liebe und Ehe dort gelehrt wird, das läßt uns den Talmud als das erkennen, was er ist: der „seelische" Ausdruck für die **jüdische** Rasse: Platteste Geilheiten und glatte Schweinereien enthält dies Religions- und Sittenbuch des Talmud, den — ja habt ihrs euch noch nicht gemerkt? — der Rabbiner Dr. Rosenak aus Bremen als ein ihm heiliges Glaubensbekenntnis bezeichnet. Sollte da der Schluß nicht erlaubt sein, der sich geradezu aufdrängt, daß das Judentum der zwischenvölkische Fäulniskörper ist?

Also über Liebe und Ehe lesen wir im Talmud (nach der von Dr. Wünsche hergestellten und von zwei Rabbinern korrigierten Übersetzung):

Die Weiber der Ungebildeten und Geschmeiß und über ihre Töchter heißt es Deuteronomium 27, 21: „Verflucht ist, wer bei irgendeinem **Vieh** liegt."

Wer sich mit der Thora (Gesetz D. S.) in Gegenwart eines Ungebildeten beschäftigt, wird so angesehen, als beschliefe er seine Verlobte. (Pesachim, Fol. 49b).

Die Alten haben gesagt, Schleimflüssige, Aussätzige und solche, welche Menstruierenden beiwohnen, dürfen im Pentateuch, in den Propheten und Hagiographen lesen, nur dem Samenflüssigen ist es verboten. (Moed Katon, Fol. 15a).

Elia: Warum kommt der Messias nicht? Siehe, es ist nun Versöhnungstag, ich kann so und so viele Jungfrauen beschlafen. Da fragte ich Rab Jehuda: „Was sagt der Heilige dann?" Er antwortete: Er sagt mit Genesis 4, 6: „Die Sünde ruht vor der Tür." Und was spricht der Satan? Er antwortete: Der Satan hat am Versöhnungstage keine Gewalt." (Joma, Fol. 19b und 20a).

R. Simon: Eine Proselytin (zum Judentum übergetretene. D. S.), die weniger als 3 Jahre und 1 Tag alt ist, ist für das Priestertum geeignet (d. i. der Priester darf sie beschlafen, denn es heißt Num. 31, 18: „Und alle Kinder unter den Weibern, die den Beischlaf eines Mannes nicht erkannt, lasset leben für euch." (Jebomath, Fol. 60b).

Drei Dinge sind ein Abbild der zukünftigen Welt, der Sabbath, die Sonne und die Bedienung. Welche? Wollte man sagen: die Bedienung des Bettes (Beischlaf), diese schwächt ja? Allein es ist die Bedienung der Liebesöffnungen gemeint. (Berachoth, Fol. 56.)

R. Jochanan: Lahme Kinder werden geboren, weil die Eltern ihren Tisch (ihr Lager beim Coitus) umkehren, stumme

---

aus indischen Dramen, die er in ihrer Stimmung in Vergleich stellt mit Werken Shakespeares. Zur Teilnahme auch jene zwingend, die seinen Worten nicht folgen können.

Rabindranath Tagore ist ein Freund des Deutschtums, was er beweisen will durch Herbeiführung geistiger Gemeinschaft mit Indien. Seine hochherzige Gesinnung zeigte er auch durch eine namhafte Spende für die hungernden deutschen Kinder. Einen Strauß von roten Rosen, den ihm eine hübsche Studentin überreichte, nahm er als Dank für sein Kommen schlicht entgegen. Brausender Beifall bewies ihm, wie er die Herzen seiner Zuhörer gewonnen.

Bei dieser Gelegenheit sei gleich angeregt, die von Tagore gewünschte geistige Gemeinschaft in die Tat umzusetzen auf unseren Schulen. Wir haben vielleicht einmal gehört, wie sich das Wort „pitar" entwickelt hat bis „Vater". Wir haben einmal gelesen, daß es eine Veda gibt, aber darauf beschränkte sich so ziemlich, was wir von indischer Sprache und Kultur am Gymnasium zu hören bekamen.

Man vermittle doch im Unterricht den Mittelschülern einmal Übersetzungen arisch-indischer Dichtungen! Götterlieder aus der Veda, die Sakuntala von Kalidasa! In der Reklam-Bibliothek sind eine Reihe dieser Dichtungen in Übersetzung zu haben, beispielsweise die Sammlung indischer Weisheitssprüche, die Hitopadescha.

Gerade der Kontakt mit indischer Kultur ist für die deutsche Jugend deshalb erstrebenswert, weil auch die Indier ein Volk sind, das mit heißem Sehnen auf den Tag seiner Befreiung von einem unerträglich gewordenen Joche wartet.

F. d. C.

Buchbesprechung

Die Auferstehung des Abendlandes von Otto Dickel (Gebr. Reichel, Verlag, Augsburg).

Endlich wieder ein umfassendes Werk über Ziel und Richtung unseres völkischen, unseres abendländischen Wollens. In meisterhafter Sprache türmt Dickel Gedanken um Gedanken zu einem mächtigen Werk. Ein deutscher Mann schreibt, schreibt mit dem Herzblut deutschen Empfindens, mit der unsagbar großen Liebe zu seinem Volk, schreibt mit der Hoffnung abendländischer Kultur. Willig folgt der Leser seiner leitenden Hand, dringt ein in die Probleme heutiger Tage: Zentralismus, Kapitalismus, Judentum, und folgt freudig in eine lichte Zukunft: unser religiöses Schicksal, unser außen- und innenpolitisches Schicksal. Er schreibt für seine deutschen Mitbrüder, die in ernstem Ringen sich Klarheit schaffen wollen über das, was ist, was sein wird. Doch nicht immer erscheint mir die Lösung seiner Probleme eine glückliche, oft scheint mir das Urteil sich nicht auf klares Erschauen gestützt zu haben. Zwei Fragengebiete will ich herausgreifen. Seine Stellung zu Preußen, seine Stellung zum Judentum.

Für Dickel ist das wahre Preußen der Vertreter des Ostelbiertums, das nie Kultur besessen, für ihn ist Preußern der Träger des Zentralismus, der römisch-jüdischen Weltauffassung. Dickel kennt Ost- und Westpreußen, kennt Pommern nicht, kennt nicht das Volk, aufgewachsen in hartem Ringen um das tägliche Brot, in seiner herben unverbrüchlichen Treue zur Heimatscholle — das ja dem Bayernvolk so nah verwandt. Dickel sieht nur die Vertreter einer kleinen Kaste, den Großagrarier, den ostelbischen Junker, der gewiß seine Fehler, vielleicht auch viele Fehler —, aber auch gute Seiten hat. Nie haben diese Leute zentralistisch, sie haben deutsch, großdeutsch gedacht, und ihr Denken durch die Tat bewiesen. Unter diesem Gesichtswinkel kann Dickel auch Friedrich dem Großen nicht gerecht werden, er paßt nicht in sein Bild; auch für Bismarck, den pommerischen Junker, findet er kein Wort, und doch hat keiner unserer Staatsmänner so abendländisch gedacht, wie gerade dieser „Junker". Was wäre Deutschland ohne Preußen geworden?!

Die Judenfrage. Dickel glaubt, ein gewerkschaftlich geordnetes Deutschland: die Werkgemeinschaft der Schaffenden aufrichten zu können, ohne gewaltsame Ausschaltung des Judentums.

Ich glaube, daß dieses Ziel ohne staatlichen Zwang der Judenheit gegenüber so lange nicht erreicht werden wird, wie die öffentliche Meinung des deutschen Volkes durch Juden gemacht wird. Dickel anerkennt die Möglichkeit, daß in der deutschen Werkgemeinschaft ein Jude z. B. in einer Kaufmannsgewerkschaft (unter Arbeitern, Bauern, Handwerkern, Gewerbetreibenden wird der Jude sehr selten zu finden sein), eine leitende Rolle spielen könne, jeder dürfe überzeugt sein, daß der so gewählte Jude zum Vorteil des Volksganzen wirke. Seitenlang weist Dickel die Artfremdheit der Juden nach, und doch sollen sie für das Volksganze (neun Zehntel Deutsche) vorteilhaft entscheiden können?! Wie soll die Gewerkschaft der Journalisten und Zeitungsbesitzer, der Bankbesitzer und Makler, die Gewerkschaft der Hochschulprofessoren aussehen? — lauter Juden! So sehen wir unser kommendes Deutschland nicht!

Trotz der bestehenden Gegensätzlichkeiten in einzelnen Fragen sei das Werk, namentlich die wirtschaftspolitischen Abhandlungen, warm empfohlen, es bringt reichen Segen. K-r

•

Das Juniheft von „**Deutschlands Erneuerung**" (Verlag Lehmann, München) ist erschienen. Man ist gewohnt, in dieser Monatsschrift nur das Beste zu finden. Auch das vorliegende Heft ist ein Schatzkästchen hervorragender Gedanken. Alfred Krauß, der allbekannte österreichische Feldherr, bringt eine Betrachtung über „Die Wesenseinheit von Politik und Krieg". Diese grundlegenden Ausführungen sollte man den heutigen Machthabern zum Studium empfehlen — doch wie sagt das Wort? „Man soll nicht Perlen vor die Säue werfen." Krauß spricht zu den Leuten, die wir uns als unsere kommenden Führer ersehnen. Prof. Dr. R. Fester untersucht „Die politischen Probleme Deutschösterreichs" an der Hand der historischen Entwicklung dieses Staatengebildes. Gleich wertvoll dünkt mich der Aufsatz von Prof. Jung: „Die falsche Front im Kampfe gegen die Geldherrschaft". Die für uns brennendste Frage zur Umgestaltung unserer Wirtschaft, die Zins- und Bodenfrage, sucht er durch vergleichende Betrachtungen in Altertum und Mittelalter einer Lösung nahezubringen. Im „Bild der Lage" lehnt der Schriftleiter Dr. Kühn den Parlamentarismus als die für uns nicht geeignete Staatsform mit ihrem gesamten Parteigeschacher von rechts bis links ab. „Durch die Annahme des Ultimatums feiert das internationale Kapital mit seinem Zinsen- und Rentenfanatismus auf Geschlechter hinaus Orgien" — das ist der Parlamentarismus in seiner Auswirkung! Das Heft ist jedem Vorwärtsstrebenden und Wahrheitsuchenden wärmstens zu empfehlen. K—n.

Kinder werden geboren, weil sie jenen Ort (die Genitalien) küssen; taubstumme Kinder werden geboren, weil sie in der Stunde des Beischlafs schwätzen, blinde Kinder werden geboren, weil sie auf jenen Ort hinblicken." (Nedarium, Fol. 20a).

R. Jochanau: Das Zeugungsglied des R. Jsmael war so groß, wie ein Schlauch von 6 Kab. R. Papa: Das Zeugungsglied des R. Jochanau war so groß, wie ein Schlauch von 5 Kab, nach anderen wie 3 Kab. Das Zeugungsglied des Rab Papa war so groß, wie die Körbe der Bewohner von Harpania. (Baba Mezia, Fol. 84a).

Jener Frevler (Simri) beschlief an diesem Tage die Midianiterin 424 Male, und Pinchas wartete auf ihn solange, bis seine Kraft geschwächt war. Pinchas wußte nicht, daß der starke König (Gott) bei ihm war. In einer Boraitha ist gelehrt worden: Er beschlief sie 66 mal, bis er wie ein verdorbenes Ei wurde und sie wie ein Bett voll Wasser. Sanhedrin, Fol. 82b).

Das Weib ist ein Schlauch voller Unflat, dessen Mund voller Blut ist. (Schabbath, Fol. 152a).

Nun ist es genug, dabei sind es nicht einmal die stärksten Stücke aus dem Gebiete talmudischer Betrachtung von Eheliebe und Geschlechtsverkehr. Dabei steht fest, daß der Talmud heute noch in vollem Umfang gültig ist, berichtet doch die „Königsberger Allg. Ztg." Nr. 515 vom 2. Nov. 20, daß die „Talmudvereinigung" unter Leitung des Rabbiners Millakowsky „von heißem Idealismus durchglüht" den gesamten Talmud mit seinen Erläuterungen und Erklärungen durchgearbeitet habe. Alfred Rosenberg sagt in „Auf gut deutsch", Jahrg. 1912, Seite 591:

„Wenn der ganze Unrat einer fernen Vergangenheit angehören würde, wenn der große Sanhedrin 1807 erklärt hätte: „Ja, es werden bei uns Sachen gelehrt, die mit der heutigen Sittlichkeit unvereinbar sind; das gebotene Verhalten Nichtjuden gegenüber ist ein anderes, als Juden gegenüber usw., aber wir sagen uns feierlich davon los, und wollen uns der heutigen Gesellschaftsordnung fügen; wenn das geschehen wäre, so hätten wir alle Hochachtung vor der Kraft der Erneuerung des jüdischen Wesens. Das ist aber damals nicht geschehen, geschieht auch heute nicht und wird in alle Ewigkeit nicht geschehen. Denn der jüdische Charakter ist unveränderlich, auch wenn er manchem Dogma scheinbar entsagt."

Da kommt dann dieser jüdische Zentralverein und bringt es wahrhaftig fertig, denen Staatsanwalt und Schwurgericht an den Hals zu hetzen, die sich gegen einen solch bodenlosen Morast zur Wehr setzen, der durch tausend feine, versteckte, geschickte Kanäle in unser eigenes deutsches Empfinden und Denken hineingeleitet werden soll durch Presse und Kunst, Mode und Kino, Versöhnungsduseleien usw. Und wie viele deutsche Volksgenossen sind diesem Satansgeist bereits zum Opfer gefallen! Nun ist es genug, nun wollen wir einmal sehen, ob es wahr ist, daß der Talmud ganz wie er ist und wie er befolgt wird, jener gesetzgebenden Körperschaft vorgelegt wurde, die seinerzeit das mosaische Glaubensbekenntnis als gleichberechtigte Staatsreligion unter den Schutz des deutschen Gesetzes stellte.

Deutsche Volksgenossen, besonders ihr deutschen Nationalsozialisten, entscheidet selbst, ob die Wahrheit endlich an den Tag kommen soll in diesem einen Punkt zunächst. Ihr könnt es, wenn ihr mithelft durch eure Unterschriftensammlung uns die Möglichkeit zu verschaffen, vor Gericht den Beweis für die Richtigkeit und Berechtigung unseres Angriffs antreten zu dürfen. Werdet euch der Bedeutung dieses Prozesses klar bewußt! Oder wollt ihr weiter dulden, daß Deutsche wegen dieser gotteslästerlichen Talmudjauche, die unseres Volkstums höhnt und es vergiftet, weiterhin verfolgt werden dürfen?

Hansjörg Maurer.

Münchner Nachrichten

Zirkus Krone

H. S. Große Plakate verkünden an allen Ecken und Enden die neue erstklassige Sportvorstellung des Zirkus Krone. Der Spielplan zeigt eine Auslese zirkus-künstlerischer Vorführungen, wie man sie nicht leicht sehen kann. Reiterkunststücke aller Art, Pferdedressuren und komische Reitszenen wechseln einander ab. Besonderen Beifall fand hierbei die Freiheitsdressur der kleinen Pferde (Ponys), auf deren Rücken je eine bewegliche Puppe in Jockeitracht sitzt, die die Bewegungen des Reiters nachahmt. Eine interessante Neuheit ist die Vorführung der dressierten Kamele und Zebras durch Otto Sailer. Ebenso ist die hohe Schule, geritten von Ferry Rappa, ein Meisterstück der Dressur. Auch Direktor Krone tritt mit seinen Zöglingen, der Elefantengruppe, hervor, denen er bereits wieder einige neue Kunststücke gelernt hat. Es sind unstreitig die bestdressierten Elefanten der Gegenwart. Jeder Kenner und Laie bewundert die pünktlichen und schwierigen Leistungen dieser indischen Kolosse, welche nur auf Kommando erfolgen. Die beiden großen Raubtierdressuren, Vorführung der Löwengruppe durch Dompteur Siegfried und der wilden Tieger durch Heinr. Wagner, ergänzen den reichhaltigen und interessanten Spielplan, den sich niemand entgehen lassen sollte, denn so etwas kann man nicht leicht wieder sehen. Außerdem sind die früher sehr hohen Eintrittspreise um die Hälfte verringert worden.

Gewerbeschau München. Eine öffentliche Ausstellung der 84 zur engeren Wahl vereinten Plakatentwürfe der Deutschen Gewerbeschau München 1922 wird vom Donnerstag, den 9. bis einschließlich Samstag, den 18. Juni 1921, im Lichthof der Kunstgewerbeschule, Luisenstraße 37, stattfinden. Die Ausstellung, deren Besuch unentgeltlich ist, ist von 9—12 Uhr und von 3—5 Uhr geöffnet.

— Plakat-Wettbewerb der Deutschen Gewerbeschau. Das Preisausschreiben zur Erlangung eines Plakates für die Deutsche Gewerbeschau München 1922 hat mit dem reichen Ergebnis von 1118 Eingängen das Vertrauen auf die Schaffenskraft der deutschen Künstler glänzend gerechtfertigt. Wenn unter dieser großen Zahl von Entwürfen wie bei allen Wettbewerben auch vieles beträchtlich unter der Linie steht, die man erwarten sollte, so fehlt es doch nicht an einer Reihe gediegener, zum Teil vorzüglicher Arbeiten. Die Jury hatte nach mehrfacher Überprüfung 84 Entwürfe für die engere Wahl bestimmt; bei dieser wurden die ausgesetzten 12 Preise folgenden Künstlern zuerkannt:

1. Preis (6000 M.): Max Eichle, Kunstmaler und Graphiker, München. 2. Preis (4000 M.): Ernst Heigenmoser, Maler, München. 3. Preis (3000 M.): Willi Wolf, Maler und Graphiker, München. 4. Preis (2000 M.): Friedr. Kühn, Elberfeld. Die übrigen Preise zu je 1500 M. fielen an folgende Künstler: René Binder, München; Ege, München; Henry Ehlers, München; Franz Paul Glaß, München; Georg Hoffmann, Maler und Graphiker, Stuttgart; Otto Lange, Dresden; Wilhelm Schnarrenberger, München; Willi Wolf, Maler und Graphiker, München.

Leibertag München 1921. Der „Zentralverband der Leib-Regiments-Vereinigungen in Bayern" veranstaltet in den Tagen 13. mit 15. August zur Erinnerung an die ruhmreichen Ehrentage des ehem. K. B. Inf.-Leib-Regts. wie auch im Gedenken der im Weltkriege gefallenen Kameraden einen Leibertag in München, der zugleich ein Fest des Wiedersehens aller ehemaligen Leiber sein soll. Es ergeht daher an alle, die im Felde wie im Frieden im Bayer. Inf.-Leib-Regt. und seinen Formationen gedient haben, der kameradschaftliche Ruf, sich im August zum Leibertag in München möglichst zahlreich einzufinden. Eine Reihe von Festlichkeiten sind vorgesehen, mit deren Durchführung die älteste Vereinigung, „Leiber-Stammverein 1892", betraut ist. Anmeldungen wie Anfragen betreffend „Leibertag" sind erbeten und zu richten an die „Leib-Regiments-Vereinigung, Stammverein 1892", München, „Drei Rosen", Am Rindermarkt.

Im Tierpark Hellabrunn wird am Samstag nachm. 4 Uhr „Die Maibraut" von Wolzogen auf der dortselbst errichteten Naturbühne aufgeführt. Der Erlös soll zur finanziellen Hebung des Tierparks verwendet werden.

stn. Ab Samstag, den 11. Juni, werden folgende Bedarfshaltestellen der Straßenbahn wieder neuerrichtet: 1. Stephansplatz, Linie 10; 2. Zenettistraße, Linie 6, 16, 26; 3. Beethovenplatz, Linie 12 und 17; 4. Zentnerstraße, Linie 7.

stn. Die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen ist in der Woche vom 30. Mai bis 4. Juni von 9397 auf 8860 gesunken.

Gärtnerplatztheater: Sonntag, den 12. Juni, nachm. 4 Uhr: „Zigeunerbaron"; täglich abends 1/2 8 Uhr: „Dichterliebe"; Sonntag, den 19. Juni, nachm. 4 Uhr: „Hollandweibchen".

Lustspielhaus: Täglich abends 8 Uhr: „Die Perle".

Münchener Theater: Täglich abends 1/2 8 Uhr: „Die schwarze Schmach".

— Schauspielhaus: Kyritz — Pyritz. Ein kurzweilig fröhliches Spiel aus vergangener Zeit. Handelt von drei abenteuerlichen Kleinstädtern, die Amüsements halber nach Berlin wandern, um alte Erinnerungen und „Beziehungen" aufzufrischen. Kommen ihnen drei andere Kleinstädter (die auf einer Sängerfahrt) in die Quere: hie Kyritz — hie Pyritz, und das Qui pro quo ist fertig. Man lacht wenigstens wieder einmal von Herzen, läßt sich von den „Sprachgewaltigen" des Schauspielhauses Couplets, Duette und Terzette vorsingen (darumb wir den Mantel der Nächstenliebe schlagen!), und denkt nicht mehr an so manchen Skandal, den dieses Haus hat erleben müssen. Geht's denn nicht auch so?

H. B.

Münchener Volkstheater. Sonntag, 12. Juni, nachmittags 4 Uhr, zu ermäßigten Preisen: „Die fünf Frankfurter". Ende 6 Uhr. — Sonntag, 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr: „Die Nadelprinzeß". Ende 9 3/4 Uhr. Vorletztes Gastspiel von Frau Lisa Weise. — Montag, 13. Juni, abends 7 1/2 Uhr: „Die Nadelprinzeß". Ende 9 3/4 Uhr. Letztes Gastspiel von Frau Lisa Weise. — Dienstag, 14. Juni, abends 7 1/2 Uhr: „Zwangseinquartierung". Ende 9 1/2 Uhr. — Mittwoch, 15. Juni, abends 7 1/2 Uhr: Erstaufführung: „Der Tanz ins Glück". Operettenschwank in drei Akten von Robert Bodanzky und Bruno Hardt-Warden. Musik von Robert Stolz. Ende 10 1/2 Uhr. — Donnerstag, 16. Juni bis Samstag, 18. Juni, abends 7 1/2 Uhr: „Der Tanz ins Glück". Ende 10 1/2 Uhr. — Sonntag, 19. Juni, nachmittags 4 Uhr, zu ermäßigten Preisen: „Familie Schimek". Ende 6 Uhr. — Sonntag, 19. Juni, abends 7 1/2 Uhr: „Der Tanz ins Glück". Ende 10 1/2 Uhr.

Münchner Schauspielhaus. Sonntag, 12. Juni, abends 1/2 8 Uhr: „Kyritz-Pyritz". Ende 10 Uhr. — Montag, 13. Juni, abends 1/2 8 Uhr: „Erdgeist". Ende 10 Uhr. — Dienstag, 14. Juni, abends 1/2 8 Uhr: „Kyritz-Pyritz". Ende 10 Uhr. — Mittwoch, 15. Juni, abends 1/2 8 Uhr: „Ein idealer Gatte". Ende 10 Uhr. — Donnerstag, 16. Juni, abends 1/2 8 Uhr: „Kyritz-Pyritz". Ende 10 Uhr. — Freitag, 17. Juni, abends 1/2 8 Uhr: „Fanny's erstes Stück". Ende 10 Uhr. — Samstag, 18. Juni, abends 1/2 8 Uhr: Zum 1. Male: „Der Liebestrank". Ende 1/2 10 Uhr. — Sonntag, 19. Juni, abends 1/2 8 Uhr: „Der Liebestrank". Ende 1/2 10 Uhr.

An unsere Postbezieher!

Unsere Postbezieher machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß sie Reklamationen wegen unregelmäßiger Zustellung nicht an uns, sondern an dasjenige Postamt richten müssen, das ihnen den „Beobachter" zustellt. Am zweckmäßigsten ist es, wenn Reklamationen dieser Art schriftlich an das betreffende Postamt eingereicht werden. Irgendwelche Mitteilungen an unsere Geschäftsleitung in dieser Sache sind vollständig zwecklos, da uns ja die Postbezieher selbst nicht bekannt sind. Diese gegenseitigen Schreiben rauben sowohl uns, als auch unseren Beziehern unnötig die Zeit. Wir ersuchen im gegenseitigen Interesse um Beachtung dieser Bitte.

Deutsche!

Unterstützt jedes Geschäft, das im „Völkischer Beobachter" inseriert!

Ihr helft damit am besten euren eigenen Volksgenossen und tragt vor allen Dingen durch die praktische Tat dazu bei, daß das Wirtschaftsleben von dem Judentum unabhängig wird.

Alpines und Sport

Alpines

Die Lamsenjochhütte im östlichen Karwendel ist vom Sonntag, 12. Juni, ab in der bekannt guten Weise durch die Eheleute Kofler aus Mayrhofen wieder bewirtschaftet. Auch das Berggasthaus „in der Eng" am großen Ahornboden ist wieder geöffnet und durch Kofler bewirtschaftet.

Sektion Bergland. Die Höhlenfahrt ins Wettersteingebiet findet am 11. und 12. Juni statt. Abfahrt am Samstag mittags 1 Uhr nach Garmisch. Führer: Georg Neu.

Die Dresdener Hütte im Stubai wird in diesem Jahre vom 16. Juni bis 20. September bewirtschaftet sein. Die Übernachtungspreise betragen bei Benutzung von Betten für Mitglieder des Deutsch. u. österr. Alpenvereins 30 Kr., für Matratzenlager dagegen 10 Kr. Für Mitglieder anderer alpiner Vereine und für diejenigen Personen, die keinem solchen angehören, gilt eine entsprechend höhere Taxe.

Das Admonterhaus der Sektion Ennstal-Admont am Natterriegel in den Ennstaler Alpen ist ab 15. Juni bewirtschaftet. (Zucker und Brot sind mitzubringen.) Als neuer und zugleich einfachster Zugang zum Admonterhaus ist der Weg über Weng und die Grabneralpe markiert worden.

Fußball

Am Sonntag, den 12. Juni, spielt T.- u. Sp.V. M. v. 1860 gegen V.f.B. Leipzig auf dem Sportplatz an der Grünwalder Straße.

Neue Fußballvereine in Oberbayern. Vom Süddeutschen Fußballverband wurde im Gau Oberbayern der T.V. Kolbermoor (37 Mitglieder), T.- u. Sp.V. Ober- und Unterhaunstadt bei Ingolstadt (80), T.V. Geisenfeld (58), F.C. Schongau am Lech (36) neu aufgenommen.

Die F.-A. Bayern-München hat als einziges Spiel der laufenden Saison nur noch die Begegnung gegen den Karlsruher Fußballverein am 26. Juni in Karlsruhe anläßlich der Stiftungsfestfeierlichkeiten zu bestehen. Alle übrigen früher angesetzten Spiele wurden abgesagt.

Fußball in Starnberg. Am 11. und 12. Juni findet auf dem Waldspielplatz des T.- u. Sp.V. 1880 in Starnberg das Pokalturnier der Turnvereine des Amper-Würmtalgaues zwischen Dachau, Pasing und Starnberg statt. Der Pokal wurde 1919 erstmals von der F.-A. Pasing errungen, während Dachau 1920 Sieger war. Dieses Jahr dürfte die Frage nach dem Sieger ziemlich offen sein, da auch Starnberg, der Würmbezirkmeister der B-Klasse, im Kommen ist. Für die F.-A. Wolfratshausen stellt Pasing eine zweite Mannschaft. Sonntag vormittags ist ein Juniorenspiel zwischen Dachau und Starnberg eingefügt.

Schriftleitung: H. L. Esser. — Für Bewegung, Münchener Teil, Sport und Alpines verantwortlich: Hans Sommerer. Für den übrigen Teil: I. V. Hans Sommerer. Anzeigenteil: H. Pickl. — Verlag: Frz. Ehers Nachf., G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller u. Sohn. — Sämtlich in München.

Bekanntmachung

1. Der Privatbeklagte Hansjörg Maurer erklärt: Ich habe in dem Artikel „Die Judenwirtschaft im Wohnungsamt" vom Sonntag, den 12. September 1920, eine Sachdarstellung von Vorgängen gebracht, welche sich gelegentlich des Einzuges der Privatkläger in deren Wohnung, Agnesstr. 16, abspielten.

Ich wurde hierüber durch Herrn Albert Karl Rückert informiert, der mir erklärte, für jede seiner Behauptungen einstehen zu können. In der Hauptverhandlung vom 24. März 1921 habe ich mich auf Grund der Beweisaufnahme überzeugt, daß eine Reihe von Angaben, die Herr Rückert aufgestellt hatte, unwahr waren, und ich stehe nicht an, zu erklären, daß ich die in dem fraglichen Artikel gebrachten Anwürfe gegen die Privatkläger nie erhoben hätte, wenn mir Herr Rückert den wahren Sachverhalt mitgeteilt hätte.

Insoweit in dem Artikel vom 12. September 1290 Beleidigungen gegen die Privatkläger enthalten sind, nehme ich dieselben mit dem Ausdruck des lebhaftesten Bedauerns zurück. Ich übernehme ferner die gesetzlichen Kosten des Verfahrens.

2. Herr Hansjörg Maurer verpflichtet sich, diesen Vergleich innerhalb eines Monats in dem „Völkischen Beobachter" zu veröffentlichen.

3. Die Privatkläger erklären: Wir haben aus dem Gang der Verhandlungen die Überzeugung gewonnen, daß Herr Hansjörg Maurer den Artikel genau nach den Informationen des Herrn Rückert, die sich als unrichtig erwiesen, aufnahm. Wir ziehen die Privatklage zurück.

Todesanzeige

Heute nacht verschied nach qualvollem Leiden unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Josefa Regele

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittag 2 Uhr, im Ostfriedhof statt.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
Mathilde Werner nebst Verwandten.

Panama Stroh-Hüte
wäscht, bleicht, garniert
KURT WEISE, Fraunhoferstr. 8.

Herren-Stärk-Wäsche
schönste Ausführung.
Haushalt-Wäsche
nach Gewicht (glatte Stücke schrankfertig)
Staufer, Kaiserstr. 47, Tel. 30150
Zweigstellen: Goethestr. 36, Augustenstr. 110, Wörthstr. 5, Kanalstr. 14, Eingang Knöbelstr., Friedrichstr. 30.

Allen Geschlechtskranken
zeige den rechten Weg zur schnellen und gründl. Heilung durch giftfreie Kuren ohne Einspritzung u. ohne Berufsstörung. Bewährte Verfahren bei Harnröhrenleiden, frisch und bes. veralt., Syphilis, Mannesschwäche. Belehrende Broschüre vollst. diskret in verschl. Umschlag ohne jeden Aufdruck gegen 1 Mark. Leiden angeben. Spezialarzt Dr. med. H. Schmidt, Berlin NW. 207. Kirchstraße 24. Sprechstunden 11—1, 5—7.

Haemorrhoiden-Leidende!
Brunswicker's Haemorrhoidal-Pulver — hergestellt nach Vorschrift von Geh. Sanitätsrat Dr. Brunswicker — beseitigt in kurzer Zeit — selbst bei alten hartnäckigen Leiden — die Schmerzen und regelt schmerzlos den Stuhlgang. Erhältlich in Ludwigs-, Schützen-, Elvira- etc. Apotheken.
Laboratorium Brunswicker, Bad Reichenhall
Frühlingstraße 8.

S. BAUMGARTNER & CO.
Älteste Gold- u. Silberschmelzerei Bayerns
kaufen zu höchsten Preisen
GOLD SILBER PLATIN BRILLANTEN
DAMENSTIFTSTR. 3 UND 11

LASSEN SIE alle Geschäfts- und Vereinsdrucksachen Zeitschriften u. Flugblätter bei J. Schreiber, München, Rosental 6, Telephon 22161 DRUCKEN!

Parteien sei, sondern auch eine Zusammenfassung von Ideen, die zu einer höheren Einheit nun verschmolzen werden. Ein taktischer Verband ohne einheitliche Taktik, eine Armee ohne Ausmarschplan und ohne Kampfziel hat keinen Wert. Die schon mehrmals erwähnte Reichskonferenz stellte sich daher auch auf den Standpunkt, daß die Parteiabgeordneten, falls ihnen eine Radikalisierung der Verbandspolitik **nicht** gelänge, auszuscheiden hätten.

Einstweilen ist der Verband **nicht** gesprengt. Abgeordneter Professor **Kafka** meinte, eine Krise hätte eigentlich nie bestanden. Es bleibt einfach alles beim alten. In Wirklichkeit ist die akute Krise zu einer latenten umgewandelt. Vielleicht wäre der Verband gesprengt worden, vielleicht hätte die politische Einsicht gesiegt, daß es besser sei, lieber für sich eine entschiedene Politik zu betreiben, die einen auf dem Wege des Opportunismus, die anderen auf dem Wege des Radikalismus, statt sich gegenseitig zu hemmen, indem der eine Teil stets dem anderen, wenn dieser einen Schritt zu machen gedenkt, den Prügel des Parteivetos zwischen die Füße wirft, **hätte man nicht die Stimmung in der Wählerschaft gefürchtet.** Das deutsche Volk, und auch das sudetendeutsche Volk, ist nicht politisch geschult. Für die kluge Taktik, wie sie die Tschechen betrieben, fehlt ihm jedes feinere Verständnis. Wenn man sich auch selbst gehörig in den Haaren liegt, von den Abgeordneten verlangt man Einigkeit um jeden Preis! „Es wäre doch eine Schande, wenn sich die völkischen Parteien nicht innerhalb eines Verbandes zusammenschließen könnten.“ Und dann hört man wieder, „weg mit all den Parteien und ihrem Parteigezänk, wir brauchen nur **eine** Partei, die deutsche Partei“. Sehr idealistisch, aber auch sehr wirklichkeitsfremd! Die Parteien sind doch nur ein Widerspiel der in der Wählermasse herrschenden sozialen, kulturellen und politischen Differenzierung. Sind sich alle, die nach Einigkeit schreien, auch über diese Einigkeit — einig? Stellt sich nicht jeder etwas anderes dabei vor? Schon bei der nächsten Frage, was soll morgen geschehen, wird es sich zeigen „tot capita, tot sensus“. Wo aber ist der Mann, der den Mut hat, der Masse zu erklären, daß ihr Einigkeitskoller ein Unsinn ist und daß der Zusammenschluß im parlamentarischen Verband nur eine Scheineinheit darstellt. Auch auf **nationaler** Seite spricht man vielfach so wie es dem Ohre der Versammlung schmeichelt und den stärksten Applaus hervorzaubern kann. **Das aber ist Demagogie, und nicht Politik.**

Ja, sollten Sie nicht die Bedeutung der deutschen Einigkeit ermessen? So wird man mich fragen, wenn man mich nach dem Ausgeführten überhaupt noch einer Frage für wert erachtet. Gewiß, aber nur muß diese Einigkeit anders aussehen. **Wir kommen zu ihr nur durch eine Analyse der einzelnen Parteiprogramme.** Was ist ihnen gemeinsam? **Können wir ein sudetendeutsches Nationalprogramm erzielen?** Wir müssen doch wie ein Schachmeister nicht **einen**, sondern ein Dutzend Züge vorausdenken. Wir dürfen uns doch nicht durch die Schachzüge der Tschechen überraschen lassen. **Deshalb müssen wir wissen, wie weit alle deutschen Parteien zu gehen entschlossen sind.** Kurz, wir kommen auf den Vorschlag der Nationalsozialistischen Partei zurück, **will man die wahre, die materielle Einheit, so muß man eben zuerst die Voraussetzungen hierzu wollen.**

Unterm Scheinwerfer

Demokraten-Logik

Die „Süddeutsche Demokratische Korrespondenz“ schreibt in Nr. 125 vom 4. Juni in einer Polemik gegen die „Deutsche Zeitung“ und die „Deutschnationale Volkspartei“:

„Die Minister Schiffer und Rosen sind zwar keine Juden, haben aber vielleicht, wie so manche Größen der Deutschnationalen Volkspartei, unter ihren Ahnherren mal eine jüdische Großtante gehabt und gelten daher der „Deutschen Zeitung“ auch als abgestempelte Juden.“

ad. 1. Unter **Ahnherren** eine Groß**tante** zu haben, bringen natürlich nur Demokraten fertig. ad. 2. Wenn ein Neger Negergroßeltern gehabt hat (für die Demokraten: wenn einer eine Großtante hat, so ist deren Schwester die Großmutter des jetzt lebenden Sprößlings), so gehört der Neger heute zur weißen Rasse?! Wenn ein Jude jüdische Großeltern gehabt hat, so ist der Jude heute — — Christ! Da legst di nieder!

Jüdischer Korruptionsversuch

Gegen das Bankhaus **Arnhold** in Dresden ist vom Landesfinanzamt Dresden ein Untersuchungsverfahren wegen Steuerhinterziehung eingeleitet worden. Die Untersuchung hat im wesentlichen ein Regierungsrat **Starck** geleitet. Er hat hierbei auch, um Verdunkelungen vorzubeugen, eine Beschlagnahme im Bankhause Arnhold veranlaßt. In einer Pressenotiz der „Tel.-Union“ wurden nun gegen denselben Beamten die ungeheuerlichsten Anschuldigungen erhoben, die darin gipfeln, daß dieser Beamte Anzeichen geistiger Störungen gegeben habe. Weiter wird das Reichsfinanzministerium offen aufgefordert, den Beamten zu beseitigen.

Es ist ja allgemein bekannt, daß das Judentum ihm unliebsame und sonst unangreifbar dastehende Männer in sehr gehässig persönlicher Weise niederzukämpfen versucht. Der Fall gewinnt dadurch aber eine besondere Bedeutung, daß hier in unverhülltester Weise der Versuch gemacht wird, einen Beamten zu beseitigen und in ein schwebendes Steuerverfahren einzugreifen. Einem solchen Vorgehen muß auf das entschiedenste widersprochen werden. Die Öffentlichkeit wird die weitere Entwicklung der Angelegenheit mit dem lebhaftesten Interesse verfolgen. Es ist auf das dringendste zu fordern, daß die in Betracht kommenden Behörden sich des so unerhört verunglimpften Beamten auf das tatkräftigste annehmen. Sonst würde in weitesten Kreisen des deutschen Volkes die Überzeugung sich vertiefen, daß die Steuergesetzgebung nur gegen den kleinen deutschen Mann durchgeführt wird, daß aber vor den großen jüdischen Kapitalisten die Steuerbehörden feige zurückweichen. Wir werden die Sache im Auge behalten und nicht eher ruhen, bis dem Recht Genüge getan ist. Wie wir erfahren, hat der deutschvölkische Schutz- und Trutzbund Hamburg beim Reichsfinanzministerium wegen dieser unerhörten Machenschaften Vorstellungen erhoben und eine einwandfreie Klarstellung der Sachlage in aller Öffentlichkeit gefordert.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Ausflug für Sonntag, den 12. Juni, nach **Steinebach** am Wörthsee, Bahnlinie München—Herrsching. Abfahrt nach Belieben. Treffpunkt in Steinebach bei Christian Läpple, Bahnhofwirtschaft, Steinebach. Von Weßling (Station) nach Steinebach ist ein herrlicher Weg für eine kurze Wanderung. Bei schlechtem Wetter Zusammenkunft im Café „Eisernes Kreuz“, Reichenbachstr. 24. Jeden Samstag Kegelabend bei einem Parteigenossen, Pfarrstr. 8 (Wirtschaft).

Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund

Der **Gau-Verband Nordbayern** des deutsch-völkischen Schutz- und Trutzbundes übersandte uns nachstehenden Arbeitsplan, den wir hiermit den übrigen Verbänden und Ortsgruppen bekanntgeben.

Neben der **Vorstandschaft**, welche aus dem Vorsitzenden, dessen Stellvertreter, dem Schriftführer und dem Kassenwart besteht, soll in den größeren Ortsgruppen ein **Arbeitsausschuß** gebildet werden, welcher aus weiteren acht Personen besteht.

Es wären notwendig:

1. Ein **Volkswahrer**, dem Handel, Gewerbe (Mittelstand), Marktwesen und Volksernährung zur Überwachung unterstehen.
2. Ein **Sippenwahrer**, der Rassenforschung, Rassenpflege, Sippenarchiv und Gesundheitsfürsorge unter sich hat.
3. Ein **Wehrmachtswahrer**, welcher für körperliche Ertüchtigung (Turnen, Studentenschaft, Jugenderziehung) sorgen soll. (Wachdienst!)
4. Ein **Schatzwahrer**, der sich mit Goldreform, Bankwesen, Zinswesen zu befassen hat. (Goldwerbung!)
5. Ein **Heilswahrer**, dem Volkserziehung, Volksmoral, Schöne Künste, zugeteilt sind. (Rednerausbildung!)
6. Ein **Weistumswahrer**, der sich mit Wissenschaft, Hochschulwesen, Staatskunst, Bibliothek zu beschäftigen hat. (Bibliothek, Aufklärung über Freimaurerei!)
7. Ein **Rechtswahrer**, dessen Hauptarbeit das Studium des deutschen Rechtes. (Rechtsauskunftsstellen und Rechtsschutz!)
8. Ein **Landwahrer**, der sich um Bodenreform, Landwirtschaft, Forstwesen, Bergbau zu kümmern hat.

Sonnwendfeier bei Caub am 18. Juni. Bei der starken Anteilnahme, welche die für den 18. Juni in und bei Caub geplante allgemeine Sonnwendfeier bisher gefunden hat, empfiehlt es sich, für alle Freunde der Sache, ihre Anmeldung sofort bei dem Festausschuß, Wiesbaden, Friedrichstraße 42, Fernruf 3439, zu betätigen. Bei dieser Anmeldung ist gleichzeitig anzugeben, ob eine Beteiligung an dem Sonderzuge, der am 18. Juni, abends 6 Uhr, Wiesbaden verläßt und am 19., früh 3/43 Uhr, von Caub zurückfährt, gewünscht wird. Von der Dampferfahrt mußte mit Rücksicht auf die außerordentlichen Kosten (30 000 M.) abgesehen werden. Jeder Teilnehmer hat dem Festausschuß einen Beitrag von 3,50 M. zu zahlen, wofür Festkarte und Festordnung geliefert werden. Fahrkarten zu dem Sonderzug können an den Stationen Wiesbaden, Eltville, Geisenheim, Rüdesheim, Aßmannshausen, Lorch gegen Vorzeigung der Festkarte gelöst werden. (Nur 4. Klasse.) Zweckmäßigerweise löst man sofort Hin- und Rückfahrtskarte. Werbeblätter mit ausführlichen Angaben werden in diesen Tagen an alle bisher gemeldeten Teilnehmer versandt. Mitbringen von Fahnen in den alten deutschen Farben und den Landesfarben sind erwünscht, nicht erwünscht sind Lampions jeder Art. Für Fackeln ist in Caub gesorgt. Vereine und Verbände, welche geschlossen teilnehmen wollen, mögen sich sofort anmelden. Also auf zur Sonnwendfeier bei Caub

Moder und Gift

Auch der christliche Deutsche ist kein Engel, wird auch nie einer werden, solange er Mensch ist, mit allen den menschlichen Schwächen, die den Besten oft die schlimmsten Streiche spielen. Damit ist nicht gesagt, daß wir nun alles mit „menschlicher Schwäche“ **entschuldigen** dürfen, was wir an Fehlern begehen; was anderes ist es, wenn wir Fehltritte eines Menschen zu verstehen suchen und ihn deshalb nicht härter verurteilen, als er's verdient. Selber aber darf man mit solchen Entschuldigungensversuchen nicht sich selbst bemitleidend spielen; denn hier beginnt für den einzelnen bereits die schiefe Ebene, an deren Ende ein Abgrund gähnt. Sondern für uns gilt nach christlicher Auffassung: begangenen Fehlern ein um so entschiedeneres Streben entgegenzusetzen, die Scharten auszuwetzen! Auf eine andere Formel gebracht: an der eigenen sittlichen Vervollkommnung von Stufe zu Stufe arbeiten. Und richtig verstandenes Christentum bietet Hilfsmittel dazu in Fülle. In unserer christlichen Weltanschauung liegt der Weg vorgezeichnet, der über alle Menschlichkeit hinausweist. Und alle christlichen Bekenntnisse tragen diesen Wesenskern in sich, der unserer deutschassischen Eigenat entspringt und entspricht.

Stinkender Sumpf brütet dagegen im jüdischen Talmud. Und gerade, was über Liebe und Ehe dort gelehrt wird, das läßt uns den Talmud als das erkennen, was er ist: der „seelische“ Ausdruck für die **jüdische Rasse**: Platteste Geilheiten und glatte Schweinereien enthält dies Religions- und Sittenbuch des Talmud, den — ja habt ihrs euch noch nicht gemerkt? — der Rabbiner Dr. Rosenak aus Bremen als ein ihm heiliges Glaubensbekenntnis bezeichnet. Sollte da der Schluß nicht erlaubt sein, der sich geradezu aufdrängt, daß das Judentum der zwischenvölkische Fäulniskörper ist?

Also über Liebe und Ehe lesen wir im Talmud (nach der von Dr. Wünsche hergestellten und von zwei Rabbinern korrigierten Übersetzung):

Die Weiber der Ungebildeten und Geschmeiß und über ihre Töchter heißt es Deuteronomium 27, 21: „Verflucht ist, wer bei irgendeinem **Vieh** liegt.“

Wer sich mit der Thora (Gesetz D.S.) in Gegenwart eines Ungebildeten beschäftigt, wird so angesehen, als beschliefe er seine Verlobte. (Pesachim, Fol. 49b).

Die Alten haben gesagt, Schleimflüssige, Aussätzige und solche, welche Menstruierenden beiwohnen, dürfen im Pentateuch, in den Propheten und Hagiographen lesen, nur dem Samenflüssigen ist es verboten. (Moed Katon, Fol. 15a).

Elia: Warum kommt der Messias nicht? Siehe, es ist nun Versöhnungstag, ich kann so und so viele Jungfrauen beschlafen. Da fragte ich Rab Jehuda: „Was sagt der Heilige dann?“ Er antwortete: Er sagt mit Genesis 4, 6: „Die Sünde ruht vor der Tür.“ Und was spricht der Satan? Er antwortete: Der Satan hat am Versöhnungstage keine Gewalt.“ (Joma, Fol. 19b und 20a).

R. Simon: Eine Proselytin (zum Judentum übergetretene. D. S.), die weniger als 3 Jahre und 1 Tag alt ist, ist für das Priestertum geeignet (d. i. der Priester darf sie beschlafen, denn es heißt Num. 31, 18: „Und alle Kinder unter den Weibern, die den Beischlaf eines Mannes nicht erkannt, lasset leben für euch.“ (Jebomath, Fol. 60b).

Drei Dinge sind ein Abbild der zukünftigen Welt, der Sabbath, die Sonne und die Bedienung. Welche? Wollte man sagen: die Bedienung des Bettes (Beischlaf), diese schwächt ja? Allein es ist die Bedienung der Liebesöffnungen gemeint. (Berachoth, Fol. 56.)

R. Jochanan: Lahme Kinder werden geboren, weil die Eltern ihren Tisch (ihr Lager beim Coitus) umkehren, stumme

aus indischen Dramen, die er in ihrer Stimmung in Vergleich stellt mit Werken Shakespeares. Zur Teilnahme auch jene zwingend, die seinen Worten nicht folgen können.

Rabindranath Tagore ist ein Freund des Deutschtums, was er beweisen will durch Herbeiführung geistiger Gemeinschaft mit Indien. Seine hochherzige Gesinnung zeigte er auch durch eine namhafte Spende für die hungernden deutschen Kinder. Einen Strauß von roten Rosen, den ihm eine hübsche Studentin überreichte, nahm er als Dank für sein Kommen schlicht entgegen. Brausender Beifall bewies ihm, wie er die Herzen seiner Zuhörer gewonnen.

Bei dieser Gelegenheit sei gleich angeregt, die von Tagore gewünschte geistige Gemeinschaft in die Tat umzusetzen auf unseren Schulen. Wir haben vielleicht einmal gehört, wie sich das Wort „pitar“ entwickelt hat bis „Vater“. Wir haben einmal gelesen, daß es eine Veda gibt, aber darauf beschränkte sich so ziemlich, was wir von indischer Sprache und Kultur am Gymnasium zu hören bekamen.

Man vermittle doch im Unterricht den Mittelschülern einmal Übersetzungen arisch-indischer Dichtungen! Götterlieder aus der Veda, die Sakuntala von Kalidasa! In der Reklam-Bibliothek sind eine Reihe dieser Dichtungen in Übersetzung zu haben, beispielsweise die Sammlung indischer Weisheitssprüche, die Hitopadescha.

Gerade der Kontakt mit indischer Kultur ist für die deutsche Jugend deshalb erstrebenswert, weil auch die Indier ein Volk sind, das mit heißem Sehnen auf den Tag seiner Befreiung von einem unerträglich gewordenen Joche wartet.

F. d. E.

Buchbesprechung

Die Auferstehung des Abendlandes von Otto Dickel (Gebr. Reichel, Verlag, Augsburg).

Endlich wieder ein umfassendes Werk über Ziel und Richtung unseres völkischen, unseres abendländischen Wollens. In meisterhafter Sprache türmt Dickel Gedanken um Gedanken zu einem mächtigen Werk. Ein deutscher Mann schreibt, schreibt mit dem Herzblut deutschen Empfindens, mit der unsagbar großen Liebe zu seinem Volk, schreibt mit der Hoffnung abendländischer Kultur. Willig folgt der Leser seiner leitenden Hand, dringt ein in die Probleme heutiger Tage: Zentralismus, Kapitalismus, Judentum, und folgt freudig in eine lichte Zukunft: unser religiöses Schicksal, unser außen- und innenpolitisches Schicksal. Er schreibt für seine deutschen Mitbrüder, die in ernstem Ringen sich Klarheit schaffen wollen über das, was ist, was sein wird. Doch nicht immer erscheint mir die Lösung seiner Probleme eine glückliche, oft scheint mir das Urteil sich nicht auf klares Erschauen gestützt zu haben. Zwei Fragengebiete will ich herausgreifen. Seine Stellung zu Preußen, seine Stellung zum Judentum.

Für Dickel ist das wahre Preußen der Vertreter des Ostelbiertums, das nie Kultur besessen, für ihn ist Preußentum der Träger des Zentralismus, der römisch-jüdischen Weltauffassung. Dickel kennt Ost- und Westpreußen, kennt Pommern nicht, kennt nicht das Volk, aufgewachsen in hartem Ringen um das tägliche Brot, in seiner herben unverbrüchlichen Treue zur Heimatscholle — das ja dem Bayernvolk so nah verwandt. Dickel sieht nur die Vertreter einer kleinen Kaste, den Großagrarier, den ostelbischen Junker, der gewiß seine Fehler, vielleicht auch viele Fehler —, aber auch gute Seiten hat. Nie haben diese Leute zentralistisch, sie haben deutsch, großdeutsch gedacht, und ihr Denken durch die Tat bewiesen. Unter diesem Gesichtswinkel kann Dickel auch Friedrich dem Großen nicht gerecht werden, er paßt nicht in sein Bild; auch für Bismarck, den pommerischen Junker, findet er kein Wort, und doch hat keiner unserer Staatsmänner so abendländisch gedacht, wie gerade dieser „Junker“. Was wäre Deutschland ohne Preußen geworden?!

Die Judenfrage. Dickel glaubt, ein gewerkschaftlich geordnetes Deutschland: die Werkgemeinschaft der Schaffenden aufrichten zu können, ohne gewaltsame Ausschaltung des Judentums.

Ich glaube, daß dieses Ziel ohne staatlichen Zwang der Judenheit gegenüber so lange nicht erreicht werden wird, wie die öffentliche Meinung des deutschen Volkes durch Juden gemacht wird. Dickel anerkennt die Möglichkeit, daß in der deutschen Werkgemeinschaft ein Jude z. B. in einer Kaufmannsgewerkschaft (unter Arbeitern, Bauern, Handwerkern, Gewerbetreibenden wird der Jude sehr selten zu finden sein), eine leitende Rolle spielen könne, jeder dürfe überzeugt sein, daß der so gewählte Jude zum Vorteil des Volksganzen wirke. Seitenlang weist Dickel die Artfremdheit der Juden nach, und doch sollen sie für das Volksganze (neun Zehntel Deutsche) vorteilhaft entscheiden können?! Wie soll die Gewerkschaft der Journalisten und Zeitungsbesitzer, der Bankbesitzer und Makler, die Gewerkschaft der Hochschulprofessoren aussehen? — lauter Juden! So sehen wir unser kommendes Deutschland nicht!

Trotz der bestehenden Gegensätzlichkeiten in einzelnen Fragen sei das Werk, namentlich die wirtschaftspolitischen Abhandlungen, warm empfohlen, es bringt reichen Segen. K-v

•

Das Juniheft von „**Deutschlands Erneuerung**“ (Verlag Lehmann, München) ist erschienen. Man ist gewohnt, in dieser Monatsschrift nur das Beste zu finden. Auch das vorliegende Heft ist ein Schatzkästchen hervorragender Gedanken. Alfred Krauß, der allbekannte österreichische Feldherr, bringt eine Betrachtung über „Die Wesenseinheit von Politik und Krieg“. Diese grundlegenden Ausführungen sollte man den heutigen Machthabern zum Studium empfehlen — doch wie sagt das Wort? „Man soll nicht Perlen vor die Säue werfen.“ Krauß spricht zu den Leuten, die wir uns als unsere kommenden Führer ersehnen. Prof. Dr. R. Fester untersucht „Die politischen Probleme Deutschösterreichs“ an der Hand der historischen Entwicklung dieses Staatengebildes. Gleich wertvoll dünkt mich der Aufsatz von Prof. Jung: „Die falsche Front im Kampfe gegen die Geldherrschaft“. Die für uns brennendste Frage zur Umgestaltung unserer Wirtschaft, die Zins- und Bodenfrage, sucht er durch vergleichende Betrachtungen in Altertum und Mittelalter einer Lösung nahezubringen. Im „Bild der Lage“ lehnt der Schriftleiter Dr. Kühn den Parlamentarismus als die für uns nicht geeignete Staatsform mit ihrem gesamten Parteigeschacher von rechts bis links ab. „Durch die Annahme des Ultimatums feiert das internationale Kapital mit seinem Zinsen- und Rentenfanatismus auf Geschlechter hinaus Orgien“ — das ist der Parlamentarismus in seiner Auswirkung! Das Heft ist jedem Vorwärtsstrebenden und Wahrheitsuchenden wärmstens zu empfehlen. K—n.

Kinder werden geboren, weil sie jenen Ort (die Genitalien) küssen; taubstumme Kinder werden geboren, weil sie in der Stunde des Beischlafs schwätzen, blinde Kinder werden geboren, weil sie auf jenen Ort hinblicken." (Nedarium, Fol. 20a).

R. Jochanau: Das Zeugungsglied des R. Ismael war so groß, wie ein Schlauch von 6 Kab. R. Papa: Das Zeugungsglied des R. Jochanau war so groß, wie ein Schlauch von 5 Kab, nach anderen wie 3 Kab. Das Zeugungsglied des Rab Papa war so groß, wie die Körbe der Bewohner von Harpania. (Baba Mezia, Fol. 84a).

Jener Frevler (Simri) beschlief an diesem Tage die Midianiterin 424 Male, und Pinchas wartete auf ihn solange, bis seine Kraft geschwächt war. Pinchas wußte nicht, daß der starke König (Gott) bei ihm war. In einer Boraitha ist gelehrt worden: Er beschlief sie 66 mal, bis er wie ein verdorbenes Ei wurde und sie wie ein Bett voll Wasser. Sanhedrin, Fol. 82b).

Das Weib ist ein Schlauch voller Unflat, dessen Mund voller Blut ist. (Schabbath, Fol. 152a).

Nun ist es genug, dabei sind es nicht einmal die stärksten Stücke aus dem Gebiete talmudischer Betrachtung von Eheliebe und Geschlechtsverkehr. Dabei steht fest, daß der Talmud heute noch in vollem Umfang gültig ist, berichtet doch die „Königsberger Allg. Ztg." Nr. 515 vom 2. Nov. 20, daß die „Talmudvereinigung" unter Leitung des Rabbiners Millakowsky „von heißem Idealismus durchglüht" den gesamten Talmud mit seinen Erläuterungen und Erklärungen durchgearbeitet habe. Alfred Rosenberg sagt in „Auf gut deutsch", Jahrg. 1912, Seite 591:

„Wenn der ganze Unrat einer fernen Vergangenheit angehören würde, wenn der große Sanhedrin 1807 erklärt hätte: „Ja, es werden bei uns Sachen gelehrt, die mit der heutigen Sittlichkeit unvereinbar sind; das gebotene Verhalten Nichtjuden gegenüber ist ein anderes, als Juden gegenüber usw., aber wir sagen uns feierlich davon los, und wollen uns der heutigen Gesellschaftsordnung fügen; wenn das geschehen wäre, so hätten wir alle Hochachtung vor der Kraft der Erneuerung des jüdischen Wesens. Das ist aber damals nicht geschehen, geschieht auch heute nicht und wird in alle Ewigkeit nicht geschehen. Denn der jüdische Charakter ist unveränderlich, auch wenn er manchem Dogma scheinbar entsagt."

Da kommt dann dieser jüdische Zentralverein und bringt es wahrhaftig fertig, denen Staatsanwalt und Schwurgericht an den Hals zu hetzen, die sich gegen einen solch bodenlosen Morast zur Wehr setzen, der durch tausend feine, versteckte, geschickte Kanäle in unser eigenes deutsches Empfinden und Denken hineingeleitet werden soll durch Presse und Kunst, Mode und Kino, Versöhnungsduseleien usw. Und wie viele deutsche Volksgenossen sind diesem Satansgeist bereits zum Opfer gefallen! Nun ist es genug, nun wollen wir einmal sehen, ob es wahr ist, daß der Talmud ganz wie er ist und wie er befolgt wird, jener gesetzgebenden Körperschaft vorgelegt wurde, die seinerzeit das mosaische Glaubensbekenntnis als gleichberechtigte Staatsreligion unter den Schutz des deutschen Gesetzes stellte.

Deutsche Volksgenossen, besonders ihr deutschen Nationalsozialisten, entscheidet selbst, ob die Wahrheit endlich an den Tag kommen soll in diesem einen Punkt zunächst. Ihr könnt es, wenn ihr mithelft durch eure Unterschriftensammlung uns die Möglichkeit zu verschaffen, vor Gericht den Beweis für die Richtigkeit und Berechtigung unseres Angriffs antreten zu dürfen. Werdet euch der Bedeutung dieses Prozesses klar bewußt! Oder wollt ihr weiter dulden, daß Deutsche wegen dieser gotteslästerlichen Talmudjauche, die unseres Volkstums höhnt und es vergiftet, weiterhin verfolgt werden dürfen?

Hansjörg Maurer.

Münchner Nachrichten

Zirkus Krone

-H. S. Große Plakate verkünden an allen Ecken und Enden die neue erstklassige Sportvorstellung des Zirkus Krone. Der Spielplan zeigt eine Auslese zirkus-künstlerischer Vorführungen, wie man sie nicht leicht sehen kann. Reiterkunststücke aller Art, Pferdedressuren und komische Reitszenen wechseln einander ab. Besonderen Beifall fand hierbei die Freiheitsdressur der kleinen Pferde (Ponys), auf deren Rücken je eine bewegliche Puppe in Jockeitracht sitzt, die die Bewegungen des Reiters nachahmt. Eine interessante Neuheit ist die Vorführung der dressierten Kamele und Zebras durch Otto Sailer. Ebenso ist die hohe Schule, geritten von Ferry Rappa, ein Meisterstück der Dressur. Auch Direktor Krone tritt mit seinen Zöglingen, der Elefantengruppe, hervor, denen er bereits wieder einige neue Kunststücke gelernt hat. Es sind unstreitig die bestdressierten Elefanten der Gegenwart. Jeder Kenner und Laie bewundert die pünktlichen und schwierigen Leistungen dieser indischen Kolosse, welche nur auf Kommando erfolgen. Die beiden großen Raubtierdressuren, Vorführung der Löwengruppe durch Dompteur Siegfried und der wilden Tieger durch Heinr. Wagner, ergänzen den reichhaltigen und interessanten Spielplan, den sich niemand entgehen lassen sollte, denn so etwas kann man nicht leicht wieder sehen. Außerdem sind die früher sehr hohen Eintrittspreise um die Hälfte verringert worden.

Gewerbeschau München. Eine öffentliche Ausstellung der 84 zur engeren Wahl vereinten Plakatentwürfe der Deutschen Gewerbeschau München 1922 wird vom Donnerstag, den 9. bis einschließlich Samstag, den 18. Juni 1921, im Lichthof der Kunstgewerbeschule, Luisenstraße 37, stattfinden. Die Ausstellung, deren Besuch unentgeltlich ist, ist von 9—12 Uhr und von 3—5 Uhr geöffnet.

— Plakat-Wettbewerb der Deutschen Gewerbeschau. Das Preisausschreiben zur Erlangung eines Plakates für die Deutsche Gewerbeschau München 1922 hat mit dem reichen Ergebnis von 1118 Eingängen das Vertrauen auf die Schaffenskraft der deutschen Künstler glänzend gerechtfertigt. Wenn unter dieser großen Zahl von Entwürfen wie bei allen Wettbewerben auch vieles beträchtlich unter der Linie steht, die man erwarten sollte, so fehlt es doch nicht an einer Reihe gediegener, zum Teil vorzüglicher Arbeiten. Die Jury hatte nach mehrfacher Überprüfung 84 Entwürfe für die engere Wahl bestimmt; bei dieser wurden die ausgesetzten 12 Preise folgenden Künstlern zuerkannt:

1. Preis (6000 M.): Max Eichle, Kunstmaler und Graphiker, München. 2. Preis (4000 M.): Ernst Heigenmoser, Maler, München. 3. Preis (3000 M.): Willi Wolf, Maler und Graphiker, München. 4. Preis (2000 M.): Friedr. Kühn, Elberfeld. Die übrigen Preise zu je 1500 M. fielen an folgende Künstler: René Binder, München; Ege, München; Henry Ehlers, München; Franz Paul Glaß, München; Georg Hoffmann, Maler und Graphiker, Stuttgart; Otto Lange, Dresden; Wilhelm Schnarrenberger, München; Willi Wolf, Maler und Graphiker, München.

Leibertag München 1921. Der „Zentralverband der Leib-Regiments-Vereinigungen in Bayern" veranstaltet in den Tagen 13. mit 15. August zur Erinnerung an die ruhmreichen Ehrentage des ehem. K. B. Inf.-Leib-Regts. wie auch im Gedenken der im Weltkriege gefallenen Kameraden einen Leibertag in München, der zugleich ein Fest des Wiedersehens aller ehemaligen Leiber sein soll. Es ergeht daher an alle, die im Felde wie im Frieden im Bayer. Inf.-Leib-Regt. und seinen Formationen gedient haben, der kameradschaftliche Ruf, sich im August zum Leibertag in München möglichst zahlreich einzufinden. Eine Reihe von Festlichkeiten sind vorgesehen, mit deren Durchführung die älteste Vereinigung, „Leiber-Stammverein 1892", betraut ist. Anmeldungen wie Anfragen betreffend „Leibertag" sind erbeten und zu richten an die „Leib-Regiments-Vereinigung, Stammverein 1892", München, „Drei Rosen", Am Rindermarkt.

Im Tierpark Hellabrunn wird am Samstag nachm. 4 Uhr „Die Maibraut" von Wolzogen auf der dortselbst errichteten Naturbühne aufgeführt. Der Erlös soll zur finanziellen Hebung des Tierparks verwendet werden.

stn. Ab Samstag, den 11. Juni, werden folgende Bedarfshaltestellen der Straßenbahn wieder neuerrichtet: 1. Stephansplatz, Linie 10; 2. Zenettistraße, Linie 6, 16, 26; 3. Beethovenplatz, Linie 12 und 17; 4. Zentnerstraße, Linie 7.

stn. Die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen ist in der Woche vom 30. Mai bis 4. Juni von 9397 auf 8860 gesunken.

Gärtnerplatztheater: Sonntag, den 12. Juni, nachm. 4 Uhr: „Zigeunerbaron"; täglich abends 1/2 8 Uhr: „Dichterliebe"; Sonntag, den 19. Juni, nachm. 4 Uhr: „Hollandweibchen".

Lustspielhaus: Täglich abends 8 Uhr: „Die Perle".

Münchener Theater: Täglich abends 1/2 8 Uhr: „Die schwarze Schmach".

— Schauspielhaus: Kyritz — Pyritz. Ein kurzweilig fröhliches Spiel aus vergangener Zeit. Handelt von drei abenteuerlichen Kleinstädtern, die Amüsements halber nach Berlin wandern, um alte Erinnerungen und „Beziehungen" aufzufrischen. Kommen ihnen drei andere Kleinstädter (die auf einer Sängerfahrt) in die Quere: hie Kyritz — hie Pyritz, und das Qui pro quo ist fertig. Man lacht wenigstens wieder einmal von Herzen, läßt sich von den „Sprachgewaltigen" des Schauspielhauses Couplets, Duette und Terzette vorsingen (darumb wir den Mantel der Nächstenliebe schlagen!), und denkt nicht mehr an so manchen Skandal, den dieses Haus hat erleben müssen. Geht's denn nicht auch so?

H. B.

Münchener Volkstheater. Sonntag, 12. Juni, nachmittags 4 Uhr, zu ermäßigten Preisen: „Die fünf Frankfurter". Ende 6 Uhr. — Sonntag, 12. Juni, abends 7½ Uhr: „Die Nadelprinzeß". Ende 9¾ Uhr. Vorletztes Gastspiel von Frau Lisa Weise. — Montag, 13. Juni, abends 7½ Uhr: „Die Nadelprinzeß". Ende 9¾ Uhr. Letztes Gastspiel von Frau Lisa Weise. — Dienstag, 14. Juni, abends 7½ Uhr: „Zwangseinquartierung". Ende 9½ Uhr. — Mittwoch, 15. Juni, abends 7½ Uhr: Erstaufführung: „Der Tanz ins Glück". Operettenschwank in drei Akten von Robert Bodanzky und Bruno Hardt-Warden. Musik von Robert Stolz. Ende 10½ Uhr. — Donnerstag, 16. Juni bis Samstag, 18. Juni, abends 7½ Uhr: „Der Tanz ins Glück". Ende 10½ Uhr. — Sonntag, 19. Juni, nachmittags 4 Uhr, zu ermäßigten Preisen: „Familie Schimek". Ende 6 Uhr. — Sonntag, 19. Juni, abends 7½ Uhr: „Der Tanz ins Glück". Ende 10½ Uhr.

Münchner Schauspielhaus. Sonntag, 12. Juni, abends 1/2 8 Uhr: „Kyritz-Pyritz". Ende 10 Uhr. — Montag, 13. Juni, abends 1/2 8 Uhr: „Erdgeist". Ende 10 Uhr. — Dienstag, 14. Juni, abends 1/2 8 Uhr: „Kyritz-Pyritz". Ende 10 Uhr. — Mittwoch, 15. Juni, abends 1/2 8 Uhr: „Ein idealer Gatte". Ende 10 Uhr. — Donnerstag, 16. Juni, abends 1/2 8 Uhr: „Kyritz-Pyritz". Ende 10 Uhr. — Freitag, 17. Juni, abends 1/2 8 Uhr: „Fanny's erstes Stück". Ende 10 Uhr. — Samstag, 18. Juni, abends 1/2 8 Uhr: Zum 1. Male: „Der Liebestrank". Ende 1/2 10 Uhr. — Sonntag, 19. Juni, abends 1/2 8 Uhr: „Der Liebestrank". Ende 1/2 10 Uhr.

An unsere Postbezieher!

Unsere Postbezieher machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß sie Reklamationen wegen unregelmäßiger Zustellung nicht an uns, sondern an dasjenige Postamt richten müssen, das ihnen den „Beobachter" zustellt. Am zweckmäßigsten ist es, wenn Reklamationen dieser Art schriftlich an das betreffende Postamt eingereicht werden. Irgendwelche Mitteilungen an unsere Geschäftsleitung in dieser Sache sind vollständig zwecklos, da uns ja die Postbezieher selbst nicht bekannt sind. Diese gegenseitigen Schreiben rauben sowohl uns, als auch unseren Beziehern unnötig die Zeit. Wir ersuchen im gegenseitigen Interesse um Beachtung dieser Bitte.

Deutsche!

Unterstützt jedes Geschäft, das im „Völkischer Beobachter" inseriert!

Ihr helft damit am besten euren eigenen Volksgenossen und tragt vor allen Dingen durch die praktische Tat dazu bei, daß das Wirtschaftsleben von dem Judentum unabhängig wird.

Alpines und Sport

Alpines

Die Lamsenjochhütte im östlichen Karwendel ist vom Sonntag, 12. Juni, ab in der bekannt guten Weise durch die Eheleute Kofler aus Mayrhofen wieder bewirtschaftet. Auch das Berggasthaus „in der Eng" am großen Ahornboden ist wieder geöffnet und durch Kofler bewirtschaftet.

Sektion Bergland. Die Höhlenfahrt ins Wettersteingebiet findet am 11. und 12. Juni statt. Abfahrt am Samstag mittags 1 Uhr nach Garmisch. Führer: Georg Neu.

Die Dresdener Hütte im Stubai wird in diesem Jahre vom 16. Juni bis 20. September bewirtschaftet sein. Die Übernachtungspreise betragen bei Benutzung von Betten für Mitglieder des Deutsch. u. österr. Alpenvereins 30 Kr., für Matratzenlager dagegen 10 Kr. Für Mitglieder anderer alpiner Vereine und für diejenigen Personen, die keinem solchen angehören, gilt eine entsprechend höhere Taxe.

Das Admonterhaus der Sektion Ennstal-Admont am Natterriegel in den Ennstaler Alpen ist ab 15. Juni bewirtschaftet. (Zucker und Brot sind mitzubringen.) Als neuer und zugleich einfachster Zugang zum Admonterhaus ist der Weg über Weng und die Grabneralpe markiert worden.

Fußball

Am Sonntag, den 12. Juni, spielt T.- u. Sp.V. M. v. 1860 gegen V.f.B. Leipzig auf dem Sportplatz an der Grünwalder Straße.

Neue Fußballvereine in Oberbayern. Vom Süddeutschen Fußballverband wurde im Gau Oberbayern der T.V. Kolbermoor (37 Mitglieder), T.- u. Sp.V. Ober- und Unterhaunstadt bei Ingolstadt (80), T.V. Geisenfeld (58), F.C. Schongau am Lech (36) neu aufgenommen.

Die F.-A. Bayern-München hat als einziges Spiel der laufenden Saison nur noch die Begegnung gegen den Karlsruher Fußballverein am 26. Juni in Karlsruhe anläßlich der Stiftungsfestfeierlichkeiten zu bestehen. Alle übrigen früher angesetzten Spiele wurden abgesagt.

Fußball in Starnberg. Am 11. und 12. Juni findet auf dem Waldspielplatz des T.- u. Sp.V. 1880 in Starnberg das Pokalturnier der Turnvereine des Amper-Würmtalgaues zwischen Dachau, Pasing und Starnberg statt. Der Pokal wurde 1919 erstmals von der F.-A. Pasing errungen, während Dachau 1920 Sieger war. Dieses Jahr dürfte die Frage nach dem Sieger ziemlich offen sein, da auch Starnberg, der Würmbezirkmeister der B-Klasse, im Kommen ist. Für die F.-A. Wolfratshausen stellt Pasing eine zweite Mannschaft. Sonntag vormittags ist ein Juniorenspiel zwischen Dachau und Starnberg eingefügt.

Schriftleitung: H. L. Esser. — Für Bewegung, Münchener Teil, Sport und Alpines verantwortlich: Hans Sommerer. Für den übrigen Teil: I. V. Hans Sommerer. Anzeigenteil: H. Pickl. — Verlag: Frz. Ehers Nachf., G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller u. Sohn. — Sämtlich in München.

Bekanntmachung

1. Der Privatbeklagte Hansjörg Maurer erklärt: Ich habe in dem Artikel „Die Judenwirtschaft im Wohnungsamt" vom Sonntag, den 12. September 1920, eine Sachdarstellung von Vorgängen gebracht, welche sich gelegentlich des Einzuges der Privatkläger in deren Wohnung, Agnesstr. 16, abspielten.

Ich wurde hierüber durch Herrn Albert Karl Rückert informiert, der mir erklärte, für jede seiner Behauptungen einstehen zu können. In der Hauptverhandlung vom 24. März 1921 habe ich mich auf Grund der Beweisaufnahme überzeugt, daß eine Reihe von Angaben, die Herr Rückert aufgestellt hatte, unwahr waren, und ich stehe nicht an, zu erklären, daß ich die in dem fraglichen Artikel gebrachten Anwürfe gegen die Privatkläger nie erhoben hätte, wenn mir Herr Rückert den wahren Sachverhalt mitgeteilt hätte.

Insoweit in dem Artikel vom 12. September 1290 Beleidigungen gegen die Privatkläger enthalten sind, nehme ich dieselben mit dem Ausdruck des lebhaftesten Bedauerns zurück. Ich übernehme ferner die gesetzlichen Kosten des Verfahrens.

2. Herr Hansjörg Maurer verpflichtet sich, diesen Vergleich innerhalb eines Monats in dem „Völkischen Beobachter" zu veröffentlichen.

3. Die Privatkläger erklären: Wir haben aus dem Gang der Verhandlungen die Überzeugung gewonnen, daß Herr Hansjörg Maurer den Artikel genau nach den Informationen des Herrn Rückert, die sich als unrichtig erwiesen, aufnahm. Wir ziehen die Privatklage zurück.

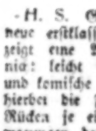
Todesanzeige

Heute nacht verschied nach qualvollem Leiden unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Josefa Regele

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittag 2 Uhr, im Ostfriedhof statt.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
Mathilde Werner nebst Verwandten.



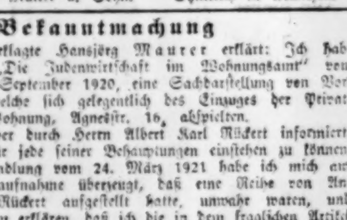
Panama Stroh-Hüte
wäscht, bleicht, garniert
KURT WEISE, Fraunhoferstr. 8.

Herren-Stärk-Wäsche
schönste Ausführung.
Haushalt-Wäsche
nach Gewicht (glatte Stücke schrankfertig)
Staufer, Kaiserstr. 47, Tel. 30150
Zweigstellen: Goethestr. 36, Augustenstr. 110, Wörthstr. 3, Kanalstr. 14, Eingang Knöbelstr., Friedrichstr. 30.

Allen Geschlechtskranken
zeige den rechten Weg zur schnellen und gründl. Heilung durch giftfreie Kuren ohne Einspritzung u. ohne Berufsstörung. Bewährte Verfahren bei Harnröhrenleiden, frisch und bes. veralt., Syphilis, Manneschwäche. Belehrende Broschüre vollst. diskret in verschl. Umschlag ohne jeden Aufdruck gegen 1 Mark. Leiden angeben. Spezialarzt Dr. med. H. Schmidt, Berlin NW. 207. Kirchstraße 24. Sprechstunden 11—1, 5—7.

Haemorrhoiden-Leidende!
Brunswicker's Haemorrhoidal-Pulver — hergestellt nach Vorschrift von Geh. Sanitätsrat Dr. Brunswicker — beseitigt in kurzer Zeit — selbst bei alten hartnäckigen Leiden — die Schmerzen und regelt schmerzlos den Stuhlgang. Erhältlich in Ludwigs-, Schützen-, Elvira- etc. Apotheken.
Laboratorium Brunswicker, Bad Reichenhall
Frühlingstraße 8.

S. BAUMGARTNER & CO.
älteste Gold- u. Silberschmelzerei Bayerns
kaufen zu höchsten Preisen
GOLD SILBER PLATIN BRILLANTEN
DAMENSTIFTSTR. 3 UND 11

Verzahlt die höchsten Tagespreise


LASSEN SIE alle Geschäfts- und Vereinsdrucksachen
Zeitschriften u. Flugblätter bei J. Schreiber, München, Rosental 6, Telephon 22161
DRUCKEN!